

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Musikalisches Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u. Vogler, G. N. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Eiser in Berlin, Hamburg, E. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Laflotte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herold, Wien, I, Schulerstraße 14.
Die 7-gespaltene Pettizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagssäulen geheftet wird.
Unverlangt eingegebene Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

26. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 26. Jahrgang.

Nr. 115. Bromberg, Sonntag, den 17. Mai. 1903.

Das Reichsgesetz über den Versicherungsvertrag.

Das seit langem angekündigte Reichsgesetz über den Versicherungsvertrag ist nunmehr im Entwurf erschienen und damit der öffentlichen Kritik unterbreitet worden. Ein erster, im Reichsjustizamt ausgearbeiteter Entwurf wurde auf Veranlassung des Amtes vor Jahresfrist einer gründlichen Durchberatung unterzogen, an der Sachkundige aus den Kreisen der Versicherten, namentlich Vertreter der Landwirtschaft, des Handels, der Industrie und der Hausbesitzer teilnahmen. Ihr Einfluß auf die jetzige Gestalt des Entwurfs ist unverkennbar, was in der „Begründung“ mit den Worten bestätigt wird, daß den bei den Beratungen geäußerten Wünschen und Anregungen in vielen Beziehungen entsprochen werden konnte. Die Anhörung und Berücksichtigung der Praxis war im vorliegenden Falle um so mehr angezeigt, als bisher weder in deutschen Bundesstaaten noch im Auslande das Versicherungsrecht erschöpfend kodifiziert ist, und somit ausreichende praktische Erfahrungen auf diesem Gebiete fehlen. Nur die Schweiz besitzt einen gründlich vorbereiteten Entwurf über den Versicherungsvertrag, der in absehbarer Zeit Gesetzeskraft erlangen dürfte. In mancher Beziehung lehnt sich der deutsche Entwurf an den schweizerischen an, bewahrt aber trotzdem seine volle Selbständigkeit und darf den Vergleich mit jenem sehr wohl aushalten.

Der vorliegende Gesetzentwurf umfaßt diejenige Materie, die bislang der Hauptfache nach in den sogenannten allgemeinen Versicherungsbedingungen der Versicherungsunternehmen ihre Regelung fand, d. h. die Rechte und Pflichten, welche vertragsmäßig zwischen Versicherer und Versicherten festgesetzt werden. Wie es der Natur der Sache entspricht, sind diese Bedingungen durchweg von den Unternehmen aufgestellt, die von deren Wortlaut dem einzelnen Versicherten gegenüber in der Regel nicht abgehen, schon um in den Bedingungen eine einheitliche Basis ihrer Geschäftsführung zu besitzen. Die scheinbar uneingeschränkte Freiheit der Unternehmen, die Bedingungen nach eigenem Ermessen zu formulieren, fand aber ihre natürliche Beschränkung in dem gegenseitigen Wettbewerb, der jedes Unternehmen veranlaßt, die Bedingungen möglichst günstig und keinesfalls ungünstiger als die der Konkurrenzunternehmen zu gestalten. Und eine weitere Beschränkung ergab sich daraus, daß die meisten bundesstaatlichen Regierungen sich die Genehmigung zur Zulassung von Versicherungsunternehmen vorbehalten hatten und die Genehmigung nur erteilten, sofern u. a. auch die Versicherungsbedingungen ihren Anforderungen entsprachen. Im übrigen wäre es ungerecht, den Versicherungsunternehmen das Verdienst abprechen zu wollen, selbst an der Ausgestaltung ihrer Versicherungsbedingungen unausgesetzt gearbeitet zu haben. Auch mußte mit der Ausdehnung des Versicherungsbetriebes und mit der Aufnahme neuer Versicherungsarten notwendigerweise Hand in Hand eine zunehmende Anpassung der Bedingungen an die Verkehrsbedürfnisse gehen. Zutreffend bemerkt in dieser Hinsicht eine Begründung des Entwurfs, die Weiterbildung der Versicherungsbedingungen lasse nicht verkennen, daß den Interessen der Versicherten mehr und mehr eine billige Berücksichtigung zuteil geworden war.

Andererseits betont die Begründung mit ebenso viel Recht, daß die Bedingungen auch jetzt noch hin und wieder Bestimmungen von übermäßiger Strenge enthielten. Die Versicherungsunternehmen konnten bisher auch derartige Bedingungen nicht wohl entbehren, denn sie waren mangels gesetzlicher Vorschriften ihr einziger Schutz gegen mißbräuchliche Ausnutzung der in besonderer Nähe Treu und Glauben erfordernden Versicherungsnahme. Allerdings lag für den rechtlich handelnden Versicherten die Besorgnis nahe, daß auch gegen ihn die fraglichen, besonders scharfen Bestimmungen unter gewissen Voraussetzungen zur Anwendung gelangen und hiermit seine wohlverordneten Ansprüche im Versicherungsfall ganz oder teilweise in Zweifel gezogen werden könnten. Es sei dahingestellt, inwieweit eine derartige Besorgnis begründet war. Jedenfalls gaben die in Rede stehenden Bedingungen wiederholt Anlaß, gegen die allgemeinen Versicherungsbedingungen den Vorwurf zu erheben, sie enthielten Hintertüren und Fallstricke. Die Aufgabe des Gesetzgebers kann nun nicht darin bestehen, diese Bestimmungen etwa ganz zu beseitigen und damit dem dolos oder grobfahrlässig handelnden Versicherten die Aufrechterhaltung aller seiner Vertragsrechte zu gewährleisten. Vielmehr muß er seine Aufgabe darin erblicken, die vertragsrechtlichen Bestimmungen so zu fassen, daß die Interessen des Lokalen Versicherten unter allen Umständen gewahrt werden, und daß auf der anderen Seite dem Versicherungsgewerbe das Maß von Schutz zuerkannt wird, dessen es für

die Ausübung eines ordnungsmäßigen Geschäftsbetriebes bedarf. Denn in letzterer Hinsicht kommt vor allen Dingen in Betracht, daß die dem Gewerbe aufzuerlegenden Verpflichtungen nicht die Leistungsfähigkeit der Unternehmungen in Frage stellen. In Erkenntnis der kollidierenden Interessen ist der Entwurf betriebl. einem mittleren Weg einzu-schlagen, um das Gleichgewicht zwischen den Rechten und Pflichten des Versicherten und des Versicherers herzustellen, ohne freilich, wie gleich gesagt werden muß, in allen Fällen das Richtige zu treffen. Was zunächst die Anordnung des Stoffes betrifft, so ist sie übersichtlich und zweckmäßig. Auch die Sprache ist im Gegensatz zu manchen anderen neuen Gesetzen, im allgemeinen verständlich. Der großen Zahl der Versicherten allerdings, die sich über die aus 15-25 Paragraphen bestehenden allgemeinen Versicherungsbedingungen ihres Umfangs und Sachgehalt wegen beschwert haben, werden die 184 Paragraphen des Entwurfs nicht zu Dank sein.

Der erste Abschnitt, §§ 1-44, enthält unter fünf Titeln die Vorschriften, die gemeinsam für sämtliche Versicherungszweige gelten, nämlich: 1. Titel, Allgemeine Vorschriften, 2. Titel, Anzeige der Gefahrerhöhung, 3. Titel, Prämie, 4. Titel, Versicherungsfall, 5. Titel, Versicherungsagenten. Der zweite Abschnitt, §§ 45 bis 148, umfaßt die Schadenersicherung, und zwar auch hier wieder als 1. Titel: Vorschriften für die gesamte Schadenersicherung, 1. Inhalt des Vertrages, 2. Veräußerung der versicherten Sache, 3. Versicherung für fremde Rechnung. Hierauf folgen die einzelnen Zweige der Schadenersicherung, nämlich Titel 2-6 Feuer-, Hagel-, Vieh-, Transport- und Haftpflichtversicherung. Der dritte Abschnitt, §§ 149-168, bezieht sich auf die Lebensversicherung, der vierte, §§ 169-176, auf die Unfallversicherung, und der fünfte Abschnitt, §§ 177 bis 184, enthält die Schlussvorschriften. Dann kommt ein aus sechs Artikeln bestehender Entwurf eines Gesetzes betreffend Abänderung der Vorschriften des Handelsgesetzbuchs über die Seever-sicherung. Der ganzen Arbeit ist eine sehr eingehende Begründung beigegeben.

Auffallend an dem Entwurf ist in erster Linie, daß er vor einer Anzahl einzelstaatlicher Grenz-pfähle Galt macht und sie erst nach einer debotten Verbeugung gegenüber der hohen Regierung passiert, nämlich vor allen den Grenzpfählen, innerhalb deren öffentliche Anstalten zum Betriebe der Versicherung bestehen. An die Einrichtungen der einzelstaatlichen Versicherungsunternehmen will der Entwurf nicht rühren. Er bestimmt im viertelsten Paragraphen (181), daß die landesgesetzlichen Vorschriften über Versicherungsbeziehungen, die bei einer nach Landesrecht errichteten öffentlichen Anstalt unmittelbar kraft Gesetzes entstehen, sowie über Versicherungen, die bei einer solchen Anstalt infolge eines gesetzlichen Zwanges genommen werden, unberührt bleiben. Das heißt also, die Monopol- und Zwangsversicherungen, wie solche namentlich als Feuer-versicherungs-Anstalten in einigen preussischen Städten, in Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden und Hessen bestehen, unterliegen dem Gesetze nicht. Allen übrigen öffentlichen Anstalten aber ist es vollkommen überlassen, ob sie sich dem Gesetze anpassen wollen oder nicht. Die „Begründung“ sucht sich mit einigen verlegenen Bemerkungen darüber hinwegzusetzen, daß abermals partikulärische Rücksichten zu einer Umgehung der Verfassung geführt haben, deren § 4 ausdrücklich das Versicherungswesen unter die Gesetzgebung des Reiches stellt, und nicht, wie der Entwurf zu interpretieren scheint, bloß das private Versicherungswesen. Gerade dem öffentlichen Versicherungsbetrieb tut eine Weisung dringend not, wenn auch die Begründung des Entwurfs mit einer gewissen Naivität sagt: „Am zweckmäßigsten bleibt es der sachverständigen Entscheidung der öffentlichen Anstalten und der zu ihrer Beaufsichtigung berufenen Behörden überlassen, die Versicherungsbedingungen auch unter der Herrschaft des neuen Gesetzes nach freiem Ermessen so zu gestalten, wie die Bedürfnisse des Geschäftsbetriebes und die Interessen der Versicherten es erfordern.“ Wenn diese Regelung den öffentlichen Anstalten überlassen bleiben soll und kann, so spricht sich damit das ganze Gesetz sein Urteil. So vorsint-flutliche Versicherungsbedingungen, wie sie öffentliche Anstalten aufweisen, besitzt kein Privat-Versicherungsunternehmen. Das heute noch gültige Reglement der Berliner städtischen Feuerzuletzt vom Anfang des 18. Jahrhunderts ist letztmalig am Ende des 18. Jahrhunderts revidiert worden! Die Reglements vieler anderer öffentlicher Anstalten Preußens sind durch Nachträge und Einschleppungen fast unerkennbar geworden, und zum Teil sind die Reglements gar nicht erhältlich. Haben es die in Rede stehenden Anstalten bisher vernachlässigt, durch eine zeitgemäße Umgestaltung ihrer Versicherungsbedingungen die Interessen ihrer Versicherten zu fördern, so werden sie es künftig ebenso-mutig tun. Schon aus dem öffentlich-rechtlichen

Versicherungsgesetz sind die öffentlichen Anstalten herausgelassen worden. Aber, erklärte damals (1900) die Begründung zu diesem Gesetz (vom 12. Mai 1901), unzweifelhaft muß die künftige Gesetzgebung über den Versicherungsvertrag nicht bloß das Geschäft der privaten Versicherungsunternehmungen, sondern gleichmäßig auch das der öffentlichen Anstalten (Feuerzuletzten, öffentlichen Hagel- und Viehverversicherungsanstalten) umfassen (§. 170 der Begründung des Entwurfs). Aus dem damaligen unzweifelhaften Umfassen ist heute ein ganz vorichtiges, teilweises, theoretisches Ein-beziehen, in der Praxis aber wiederum ein völliges Herauslassen der öffentlichen Versicherungsanstalten aus der Reichsgesetzgebung geworden. Es ist dringend zu fordern, daß in dieser Beziehung die Rechtseinheit und Rechtsgleichheit hergesteuert wird.

Politische Tageschau.

Der „Südd. Reichskorr.“ wird aus Berlin geschrieben, daß bei den jüngsten Zusammenkünften des Kaisers wie des Reichskanzlers mit dem Papst oder mit vatikanischen Würdenträgern Fragen des Katholikenprotektorats im Orient überhaupt nicht erörtert worden sind. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ antwortet auf eine Mitteilung der „Monopol-Bremja“, daß trotz des Drängens Kaiser Wilhelms der Vatikan seine Stellung in der Frage über das Protektorat der Missionen im Orient nicht ändern wird, offiziell, daß eine solche Nachricht in Berlin lediglich Heiterkeit erregen könne. Ein deutsches Drängen auf Abänderung des status quo in der Protektoratsfrage habe gar nicht stattgefunden.

Die Verabschiedung des Erbprinzen von Meiningen ist der Münchener „Allg. Ztg.“ wie folgt dargestellt worden: Am 30. April erhielt der Erbprinzip ein Hand schreiben des Kaisers mit dem Befehl, den bekannten Erlaß (über die Soldatenmischhandlungen) zurückzunehmen. Darauf reichte der Erbprinzip sein Abschiedsgesuch ein. Am 3. Mai wurde telegraphisch von Rom aus der erbetene Urlaub bewilligt. Es hätten, so wird der Münchener „Allg. Ztg.“ weiter berichtet, keinerlei andere Beweggründe zur Einreichung des Abschiedsgesuches vorgelegen, als das kaiserliche Handschreiben. Von militärischer Seite wird dem Blatt hierzu noch geschrieben: „Es scheint ein formeller Fehler des Erlasses vorzuliegen, und zwar darin, daß bestimmt worden ist, der Erlaß sei nicht nur den Offizieren, sondern auch den Mannschaften vorzulegen; statt daß er nur den Offizieren vorgelesen werden solle, um die Mannschaften in diesem Sinne zu belehren. Dieser Formfehler wird vermuthlich zur Anordnung der Jurisdiction des Erlasses geführt haben. Vertimmung aber könnte es erregt haben, daß und wie dieser Erlaß der Öffentlichkeit übergeben worden ist.“

Über Ansprachen des Kaisers während seines Aufenthalts in Bittsch wird dem „Berl. Lokalan.“ gemeldet: Auf die Begrüßungsansprache des Präsidenten des lothringischen Bezirksrates erwiderte der Kaiser, daß er die lokalen Gefinnungen der Lothringer kenne, daß er deshalb besonders gern nach Lothringen komme und ein warmes Herz für die Lothringer habe. Den geistlichen Herren sagte er: Es sei jetzt an ihnen, die kommende Generation in den Eigenschaften zu erziehen, die das Lothringer Land auszeichneten, und Tracht und Ordnung zu erhalten in bürgerlicher wie in kirchlicher Beziehung. Mitglieder der Kriegervereine sprach er seine Freude aus, daß die alten französischen und deutschen Kameraden in den Vereinen so gute Kameradschaft hielten. Man sollte die alten französischen Krieger immer aufnehmen, wenn sie sich meldeten, denn sie seien gute Leute. Zu einer Dame bemerkte der Kaiser, es sei zu wünschen, daß die hübsche lothringische Haube wieder zu Ehren komme; er würde sich freuen, wenn der heutige Tag Veranlassung gäbe, daß dies geschehe.

Balfour über den englischen Getreidezoll. Der englische Premier Balfour empfing gestern eine Abordnung von einflußreichen Persönlichkeiten, die wichtige politische und kommerzielle Interessen vertreten und die die Aufrechterhaltung des Getreidezolles und Ermäßigung des Theezolles verlangten. Balfour hielt an die Abordnung eine Ansprache, in welcher er des längeren die von ihr geltend gemachten Argumente bestritt und ihren Wünschen in keiner Weise entgegenkam. Balfour führte aus, der Getreidezoll sei eine Kriegsteuer gewesen und wäre ohne den Krieg nicht vorgeschlagen worden. Schutz-zölle könnten in England nicht aus zufälligen Anlässen eingeführt werden, sondern nur auf Verlangen des ganzen britischen Volkes. Er könne nicht sagen, daß das gegenwärtige System notwendig ein dauerndes sein müsse; er könne sich wohl denken, daß der Fall eintrete, daß das Land sage, es dürfe nicht länger zur Zielscheibe für andere Länder ge-

macht werden, die unter anderen Bedingungen leben. Er glaube, daß in Zukunft eine allgemeine Freihandelspolitik herrschen werde; gegenwärtig herrsche aber in allen zivilisierten Ländern das Schutzollsystem, außer in England, das nach vielen Richtungen hin großen Gewinn habe.

Im englischen Unterhause fanden, wie schon kurz gemeldet, am Donnerstag interessante Verhandlungen gelegentlich der Beratung des Marinebudgets statt, worüber das Wolffsche Bureau wie folgt berichtet: Gegenüber Edmund Robertson, der das Anwachsen des Budgets für den Bau neuer Schiffe besprach, führte der Parlamentssekretär der Admiralität, Sir John Fisher, aus, es sei Pflicht der Admiralität, mit den Tatsachen zu rechnen, wie sie sind und nicht wie sie sein könnten. So weit entfernt liege noch ein Stillstand in den maritimen Vorbereitungen der Großmächte, daß in dieser Richtung eine erhöhte Tätigkeit eingelegt habe, und wenn die erhöhte Tätigkeit in einem Maße mehr hervorgetreten sei, als im andern, so sei dies in dem Falle jener Macht gewesen, von welcher Robertson erwähnte, daß sie Vorschläge zur Herabsetzung der Rüstungen gemacht habe. Die von der liberalen Regierung im Jahre 1894 vorgenommene Flottenvermehrung habe sich auf genau die gleiche Information gegründet, wie sie die gegenwärtige Regierung beeinflusst habe. Die Argumente, welche sich völlig auf die Flottenausgaben der zwei in der Debatte erwähnten Länder (Frankreich und Rußland) stützen, seien keine sichere Richtschnur. Redner fährt fort: Was wir wissen wollen ist: welches sind die Streitkräfte, die wahrscheinlich gegen uns in irgend einer Kombination ins Feld geführt werden können, deren Zustandekommen mit Zug für möglich gehalten werden kann? Nach den verfügbaren Aufstellungen wird von jenen Mächten der Bau von drei Schlachtschiffen mehr als in England durchgeführt beziehungsweise geplant. Die Admiralität fordere keine Ausgabe, welche über die Bedürfnisse Englands hinausgehe, sondern erfülle lediglich die Pflicht, sich für den Fall, der vernünftigerweise ermarktet werden könne, zu rüsten. Arnold Forster schloß, er wolle keine Ansicht hinsichtlich der Lage äußern, wie sie durch die Vereinigten Staaten beeinflusst sei. Das sei eine ernste Frage, welche in der Zukunft geprüft werden müsse. Die Lage, die die Regierung jetzt erwäge, sei mindestens so ernst, wie die im Jahre 1894. Ob die europäischen Mächte und die Macht jenseits des Ozeans weiterhin zu einem Übereinkommen betreffend ein Einhalten in den Rüstungen kommen, sei nicht die Frage, welche jetzt zu behandeln sei. Die Pflicht der Admiralität sei es, der Nation Sicherheit zu geben gegen einen Angriff, und was noch wichtiger sei, gegen eine Niederlage durch irgend eine Vereinigung von Mächten. Je eingehender man sich mit den Vorgängen in anderen Ländern beschäftigt, um so klarer werde erkannt werden, daß die Regierung nicht nur berechtigt, sondern auch gezwungen war, den von ihr eingeschlagenen Weg zu gehen. Im weiteren Verlauf der Sitzung erklärte Arnold Forster, die Admiralität sei im Gange von den Fortschritten bezüglich der Unterseeboote befriedigt; sie habe ferner das System der Belleisle-Kessel aufgegeben. — Über die englische Reichspolitik hat sich gestern auch der Kolonialminister Chamberlain vernehmen lassen. Uns wird darüber gebräutet:

Birmingham, 15. Mai. In einer hiesigen Wählerversammlung hielt der Kolonialminister Chamberlain eine Ansprache, in der er erklärte: Von der Reichspolitik der nächsten Jahre werde es abhängen, ob das britische Weltreich als eine freie Nation gegen die ganze Welt zusammenstehe, oder ob es in getrennte Staaten zerfallen werde, dadurch daß es selbstständig seinen eigenen Interessen nachgehe und dabei die Vorteile verliere, die nur die Einigkeit geben kann. Wenn das erreicht werden könnte, daß, wenn Großbritannien in Gefahr wäre, alle Hilfsquellen der Kolonien zur Verfügung des Mutterlandes stünden, so würde dieses eine wunderbare Errungenschaft sein, die fast jeden Opfers wert wäre. Im weiteren Verlaufe seiner Rede führte Chamberlain aus unter Hinweis auf die Vorzugsbehandlung, welche die Kolonien dem Mutterlande gewähren wollen, die ganze Lage habe sich seit den Tagen Cobdens und Brights geändert. Er glaube nicht, daß, wenn die Pioniere des Freihandels heute lebten, sie gezeugert hätten, die Vorzugsbehandlung und Gegenseitigkeitsverträge mit Englands eigenen Kindern anzunehmen. Seiner Meinung nach sei die Grenze der Frei-

Handelslehre gegenüber künstlichen falschen Auslegungen auf einen kleinen Rest von Anhängern der Mandaterschule zurückzuführen. England dürfe aber nicht, soweit Handelsleute in Betracht kommen, durch irgend eine technische Begriffsbestimmung an den Freihandel gebunden werden und dürfe nicht zögern, zu Vergeltungsmaßnahmen zu schreiten, wenn irgend welche Interessen zwischen England und den Kolonien bedroht seien. Chamberlain schloß, der Ausgang der Wahlen hänge von der Frage ab, ob das Volk bereit sei, alles zu tun, um das Reich zu befestigen. (Siehe auch die Auslassung Balfours über den Getreidezoll an anderer Stelle.)

Über die antisemitischen Greuelthaten in Kischenev veröffentlicht das „W. L.“ weitere Berichte von Augenzeugen, in denen es u. a. heißt: „Im jüdischen Krankenhaus starb ein Schlossermeister, welchem die Mörder beide Arme mittels einer Holzgabel durchschlugen hatten, nachdem sie ihn vorher auf einem Brett festgebunden hatten. Eine Frau und deren Tochter wurden, nachdem sie vergewaltigt waren, von den Mördern in ein Schlachthaus getrieben, dort mittels Peilhieben getötet und dann aufgehängt. Viele Juden, die sich in den Klosets versteckt hatten, wurden dort totgeschlagen und in den Dung gesteckt. Jeden Tag findet man solche Tote in Klosets, Kellern, Stallungen usw. In den beiden Tagen, welche das Massaker währte, haben die Telegraphenbeamten die Annahme von telegraphischen Anzeigen nach Petersburg und anderswohin verweigert; erst am Abend des zweiten Tages erbarmten sich einige russische Ärzte, nach einer weit entlegenen Station zu fahren und von dort aus an den Minister über das Blutbad zu berichten. Die Mordbanden waren gut organisiert. Sie gingen nicht scharenweise vor, sondern je acht bis zehn bildeten eine Gruppe. Ihre gesamte Zahl belief sich nur auf 200 bis 300; dagegen lagen in Kischenev etwa 5000 Mann Militär und 300 Polizisten. Das Militär und die Polizisten haben den Greuelthaten ruhig zugegesehen, und vielen von ihnen war die in die Gassen geschleuderte Beute ein willkommenes Gut. Die Mordbanden konnten sich unter diesen Umständen bei ihren Greuelthaten vollständige Ruhe gönnen und haften oft stundenlang in einem Hause. In einer Wohnung ermordeten sie die Frau und vergewaltigten darauf die Tochter; nachher versuchten sie, den eisernen Geldschrank zu öffnen. Es dauerte etwa zehn Stunden, bis sie ihn erbrochen und entleert hatten, während der Eigentümer, der sein ganzes Vermögen in dem Geldschrank aufbewahrt hatte, in seinem Wagen von einem Polizeikommissar zum anderen fuhr und vergebens um Hilfe und Schutz ersuchte. Ein großer Manufakturist hat dagegen sein Geschäft auf ganz einfache Weise geschützt. Gleich am ersten Tage der Mordtötung bezahlte er einem an seinem Hause vorübergehenden Hauptmann eines Kosakenregiments 1500 Rubel, für welche dieser ihm 20 Kosaken als Wache sandte, so daß sein Geschäft unberührt blieb, während alle Geschäfte der Nachbarschaft total ausgeplündert wurden.“

Deutschland.

P. Berlin, 15. Mai. Der Direktor des Zentraldepartements im Kriegsministerium Generalleutnant von Billau ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt worden. Aus der Verabschiedung von Billau dürfte nun mit Bestimmtheit auf die Ernennung des Generalleutnants von Einem genannt von Nothmaler, der bereits am 12. d. M. mit der Vertretung des Kriegsministeriums beauftragt ist, zum Nachfolger des Generals von Gohler zu schließen sein. Generalleutnant von Billau war, nachdem Generalleutnant von Toppelkirch, der bis zum 2. Mai Direktor des Versorgungs- und Justizdepartements im Kriegsministerium gewesen, zum Kommandeur der 33. Division ernannt worden, somit noch der einzige Generalleutnant im Kriegsministerium, der ein älteres Patent als General von Einem hatte, welche nunmehr kein Hindernis für die Ernennung zum Kriegsminister mehr im Wege steht. Daß im Zeitraum eines Jahres sämtliche vier Direktorstellen im Kriegsministerium einen Wechsel erfahren, dürfte bisher noch nicht dagewesen sein. Das Zentraldepartement ist durch die Verabschiedung des Generals von Billau erledigt, ebenso würde das Allgemeine Kriegsdepartement bei der Ernennung

(Nachdruck verboten.)

Blinde Passagiere.

Blauderei von M. Kossak.

Als Kind sah ich einmal, daß ein reisendes Ehepaar einen hohen runden Korb als Handgepäck mit sich führte. Der Schaffner zankte natürlich über den Umfang desselben, aber die Leute verstanden es, seine Bedenken durch einen gefühvollen Sändedruck zu beschwichtigen. Raun hatte der Zug sich jedoch in Bewegung gesetzt, als der Kopf des Korbes sich hob und ein etwa achtjähriges Mädchen herausprang, das unter dem Gelächter der Mitreisenden vergnügt neben seinen Eltern Platz nahm. Kurz vor jeder Station schlüpfte es dann wieder in sein Gefährt, um es zu verlassen, nachdem der Schaffner die Billets kontrolliert hatte. Dieser Vorgang entzündete meine Phantasie in hohem Maße; ich hegte den glühenden Wunsch, ebenfalls in einen Korb oder einem Koffer zu reisen, und hielt es für eine unberechtigete Härte meiner Eltern, daß sie in mein Verlangen nicht willigten. Doch die Menschen und ihre Ideale sind verschieden, selbst im kindlichen Alter. Als wir vor einer Reihe von Jahren den Sommer in Walewitz bei Dresden verlebten, befah ich eine riesige Kiste, in der ich mir aus Berlin hatte Waren kommen lassen. Da dieselbe mir im Wege stand, so sagte ich zu meinem jüngsten Töchterchen, die häufig Einkäufe für mich besorgte, sie möchte in einem der dortigen Geschäfte fragen, ob man die Kiste nicht brauchen könnte. Sie vergaß den Auftrag jedoch und ich ärgerte daher, daß, falls es ihr nicht gelänge, mich von ihr zu befreien, sie in ihr die Seimreise machen müßte. Sie nahm den Scherz bitterernst und brach in Tränen aus, die Kiste aber wurde noch am nämlichen Tage seitens eines Walewitzer Geschäftsinhabers abgeholt. Meine Tochter muß wohl sehr dringend gewesen sein. Später aber auch später noch von der Sache die Rede war, flossen ihre Tränen. Man sieht demnach, daß

des Generals von Einem zum Kriegsminister frei werden. Das Armeeverwaltungsdepartement hat anstelle des zum Kommandeur der 22. Division ernannten Generalleutnants von Geering in Generalmajor Gallwitz einen neuen Direktor erhalten und durch die Ernennung des Generalleutnants von Toppelkirch zum Divisionskommandeur ist am 2. d. M. auch das Versorgungs- und Justizdepartement frei geworden.

Berlin, 15. Mai. Der „Voss. Ztg.“ zufolge legten in der heutigen Sitzung der Handelskammer die Mitglieder der dritten Abteilung ihre Mandate nieder und verließen die Versammlung.

Berlin, 15. Mai. Der Erzbischof von Köln, Dr. Fischer, wird, wie jetzt auch die „Nationalzeitung“ meldet, in dem nächsten, im Juni bevorstehenden Konsistorium vom Papste zum Kardinal ernannt werden.

Oberregierungsrat v. Behr von der Königl. Generalkommission zu Frankfurt a. D. ist, wie die „Frankf. Ober-Ztg.“ hört, in das Landwirtschaftsministerium berufen worden.

Metz, 15. Mai. Nach dem gestrigen Diner bei dem Bezirkspräsidenten von Lothringen, Grafen Zepelin-Neuhäusen verteilte der Kaiser an die Anwesenden Medaillen, die er anlässlich der Einweihungsfeier des Christus-Portals an der Kathedrale hatte anfertigen lassen. Die Medaillen sind aus Bronze hergestellt und haben einen Durchmesser von beinahe 7 Zentimeter. Sie zeigen auf der einen Seite das Profilbild des Kaisers mit dem Adlerhelm der Garde du Corps und der Inschrift: „Guillemus II. Imperator, Rex“, auf der anderen Seite befindet sich das sehr gut und scharf ausgeführte Bild der Metz Kathedrale mit dem neuen Portal und der Inschrift: „Ecclesia cathedralis metensis in memoriam dedicationis portae principalis anno MDCCCIII.“ Gestern Abend waren die öffentlichen und Privatgebäude zum Teil prächtig illuminiert. Einen geradezu prachtvollen Eindruck gewährte die neue protestantische Kirche, an deren Entwurf der Kaiser wesentlich Anteil hat und deren edle Konturen in malerischem Lichte hervortraten.

Stuttgart, 15. Mai. Die Kammer der Abgeordneten nahm heute mit 68 gegen 11 Stimmen das Einkommensteuergesetz und nach kurzer Beratung einstimmig den Gesetzentwurf über die Kapitalsteuer an.

Österreich.

Budapest, 15. Mai. Das Ungarische Telegraphen-Bureau meldet: Die auswärts verbreiteten Nachrichten von einem Aufbruch in Kroa- und Slavonien sowie über stattgefundene Einrichtungen sind erfunden. Wahr ist, daß in Brod und zwei oder drei Ortschaften des flachen Landes Demonstrationen vorgekommen sind, wobei ungarische Aufschreien an den Eisenbahnhaltungen und ungarische Fahnen herabgerissen wurden. Vermutungen kamen dabei aber nirgends vor. Bei Erscheinen der Gendarmen oder einer schwachen Abteilung Militär ergriffen der Demonstranten die Flucht und es lag kein Anlaß vor, von der Waffe Gebrauch zu machen. Selbst aufgebauete Gerichte, die nach Budapest telegraphiert werden, wissen von keinem Zusammenstoß zu melden. Im Kreuzer Bezirk, wo auf dem flachen Lande, wie erwähnt, in zwei oder drei Ortschaften Zusammenrottungen stattfanden und der Gutsherr bedroht wurde, ist das Standrecht verhängt worden. Es sind vier oder fünf Verhaftungen, wie bereits gemeldet, vorgenommen worden. Die Nachrichten über standesrechtliche Verurteilungen sind erfunden. Heute liegt eine Meldung über eine ungarnefeindliche Kundgebung in Bucur vor. Als eine Abteilung Militär erschien, flüchtete die Menge; mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Es soll angeblich ein Wächterhaus der Eisenbahn zerstört und der Telegraph beschädigt worden sein. Diese Nachricht ist jedoch mit Vorsicht aufzunehmen, da ähnliche Meldungen aus Kroatien in der letzten Zeit jedesmal für unrichtig erklärt worden sind.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Mai. Als Termin für die Neuwahlen zum Folkething ist durch königlichen Erlass der 16. Juni festgesetzt worden.

Turkei.

Konstantinopel, 15. Mai. Die Nachricht eines auswärtigen Blattes von neuen Attentaten in Uesküb und Monastir und einem darauf folgenden

die Vorstellung, als „blinder Passagier“ zu reisen, keineswegs auf alle Gemüter einen Zauber übt.

Und doch geschieht es oft genug — viel, viel öfter, als man denkt. Man sollte es kaum glauben, daß es Leute gibt, die Tag für Tag, ohne Wissen des Zugpersonals und ohne ein Billet zu lösen, die nämliche Strecke mit der Bahn zurücklegen. Vor ein paar Jahren las ich in den Zeitungen einen derartigen Fall. Ein Arbeiter in Oberitalien, der viele Meilen von dem Wohnort seiner Familie entfernt beschäftigt war, sprang allabendlich, während der Zug in voller Fahrt war, auf das Trittbrett desselben und schlüpfte in irgend ein leeres Koupee, um unmittelbar vor seinem Ziel wieder aus dem Zug zu springen. Um ein paar Stunden mit den Seilen zu verleben, riskierte er täglich viermal sein Leben, denn natürlich wiederholte er sein waghalsiges Beginnen bei der Rückfahrt allemal. Er wird ja mit der Zeit eine fabelhafte körperliche Gewandtheit erlangt haben, aber ob die Gefahr des Unternehmens sich dementsprechend für ihn verminderte, erscheint doch sehr zweifelhaft, da erfahrungsgemäß die erlangte Sicherheit eine Sorglosigkeit zeitigt, die in allen Fällen den Leuten verhängnisvoll wird. Die Geschichte besitzt ja unstreitig eine sehr rührende Seite, aber freudhaft bleibt eine derartige Verwegenheit, wenn sie auch den reinsten Motiven entspringt, dessemungeachtet.

Die meisten „Blinden Passagiere“ trifft man aber doch zur See. Jeder Kapitän berichtet, daß sie hier unendlich häufig sind. Wenn der Dampfer den Hafen so weit hinter sich hat, daß das Aussetzen von Booten nicht mehr in Betracht zu ziehen ist, erscheint oftmals die eine oder andere Gestalt auf der Bildfläche, die vordem von niemand wahrgenommen wurde. Ein Billet besitzt der Betreffende nicht, ebensowenig wie das Geld, um sich nachträglich eins zu kaufen, aber — was soll der Kapitän machen? Er kann ihn doch nicht ins Wasser werfen, folglich muß er ihn mitnehmen. Meist beschwört er sich, ihn, sobald es möglich ist, an Land

Blutbad unter der bulgarischen Bevölkerung ist falsch.

Amerika.

Santo Domingo, 14. Mai. Der frühere Präsident Jimenes ist hier angekommen und in der Stadt mit Begeisterung empfangen worden.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. Mai.

* Soire Olga Wohlbrück. Im Jubiläum veranstaltete gestern Fräulein Olga Wohlbrück, ehemaliges Mitglied des Wolzogen'schen Überbrettl's, einen Vortragsabend, der indessen nur mäßig besucht war. Fräulein Wohlbrück trug zunächst unter Klavierbegleitung einige Chansons im Überbrettl'style vor, bei denen beinahe ausschließlich die früheren Art des Chansons das musikalische und gesangliche Moment nur eine sehr nebensächliche Rolle spielt; der Nachdruck liegt bei diesen Dingen auf dem „berühmten“ oder satirischen Inhalt der Vortragsstücke und ihrer entsprechenden Form, sowie natürlich auf der besonderen Art des Vortrags. Und in der Kunst des dramatischen Vortrags ist Fräulein Wohlbrück Meisterin; sie regitiert nicht bloß, wie man das so häufig auch beim Überbrettl gesehen hat, mit ausdrucksloser, toter Miene, sondern sie bringt in das Vortragsstück dramatisches Leben; sie überlegt gewissermaßen die Chansons mit kräftigen Strichen ins Dramatische, jedoch sich die Figuren beleben. Ein kräftiges Organ, dramatischer Schmelz und die Fähigkeit, satirisch kräftig zu pointieren, diese wichtigsten Voraussetzungen einer wirksamüberbrettl'style, besitzt sie in hohem Maße. Noch besser als im Chanson gefiel uns die Künstlerin in der Rezitation, wo sie unbeeinträchtigt durch rhythmische Rücksichten lediglich aus sich selbst heraus sprechen konnte. Mit allen Piecen gerade dieses Genres (das Händchen, das Lämmchen, die beiden Kagen usw.) hatte sie einen durchschlagenden Erfolg. Den Beschluß der Soire bildeten wiederum ein paar Chansons; am meisten gefielen von diesem Genre u. a. „Das Wohlthatigkeitstanz“ von Radeamus, „Der Wirtin“ von Hanns Heinz Ewers und „Die Pensionistinnen“. Diese Überbrettl'style mit ihren berückelnden Derbheiten ist zwar nicht nach jedermanns Geschmack, immerhin war es nicht ohne Interesse, eine der begabtesten und geschicktesten Vertreterinnen dieses Genres einmal kennen zu lernen.

† Verendetes Pferd und Tierquälerei. Gestern Abend 7 $\frac{1}{2}$ Uhr stürzte ein Pferd des Besitzers W. aus Hammer, der mit seinem Wagen die Brückenstraße passierte, und mußte, da es verendet war, durch den Abdecker weggeholt werden. — Abends gegen 11 Uhr stürzte in der Danzigerstraße an der Wolkstraße das Pferd eines Reitwagens zu Boden. Das Tier war demnach abgemattet und enträufelt, daß es in dieser Lage verblieb. Es wurde später von mehreren Personen mittels eines Hebebaumes hochgehoben und lose an den Wagen gebunden. Vor dem Zusammenbrechen erlitt das Pferd von dem Führer des Fuhrwerks noch starke Peitschensiebe. Gegen den letzteren ist Anzeige wegen Tierquälerei erstattet worden.

† Vom Wochenmarkt. Der heutige Wochenmarktverkehr war recht lebhaft. Auf dem Neuen Markt war viel Zufuhr von Kartoffeln; der Zentner wurde mit 1,50 Mk. bezahlt; Zufuhr von Getreide war nicht bemerkbar. — Auf dem Friedrichsplatz wurde Butter das Pfund mit 1 Mk. bis 1,20 Mk. bezahlt, für die Mandel Eier 60 bis 65 Pfg. — Auf dem Gemüsemarkt kostete das Pfund Spargel 1 Mk., das Bündchen Mohrrüben 5 Pfg., Salat pro Kopf ebenfalls 5 Pfg., drei Bündchen Radishes 10 Pfg., die Meeze Spinat 15 Pfg. — Auf dem Geflügelmarkt wurde schon junge Enten festgehalten und mit 2,50 Mk. bezahlt. Suppenhühner kosteten 2 Mk. und junge Hühner das Paar 2,50 Mk. — Die Preise auf dem Fleischmarkt waren gegen sonst unverändert. Auf dem Fischmarkt wurde für das Pfund Hecht 80 Pfg., für Lander 90 Pfg. gezahlt.

† Im Glycerin-Garten findet am morgigen Sonntag ein Eröffnungskonzert von der Kapelle des Jäger-Regiments Nr. 34 unter Leitung des Herrn Wils statt. Das Programm umfaßt 20 Nummern und das Konzert dauert von 5 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends. — Die Theater-spielzeit beginnt am 1. Pfingstfeiertag, 31. Mai.

† Einquartierung für die Altstadt. Am 8. Juni d. Js. werden der Stab der 1. Abteilung und drei Batterien des Feldartillerie-Regiments Nr. 71

zu sehen, aber in der Regel wird auch diese Drohung nicht ausgeführt. Der blinde Passagier weiß häufig eine so jammervolle Leidensgeschichte zu erzählen, um darzutun, daß er zur bestimmten Zeit an dem und dem Orte sein muß, er winzelt und klagt so herzbrechend, daß einige weidmütige Seelen sich dadurch bewegen fühlen, ihm das Überfahrtsgeld zu bezahlen oder zu dem Zweck eine Kollekte veranstalten. Und selbst, wenn das nicht geschieht — auch die Kapitäne sind keine Unmenschen! Da die Leute aber eigentlich nie vergeblich auf das Mitleid ihrer Nächsten spekulieren, so haben sie es in Zukunft, auch selbst, wenn sie Geld haben, vor, es in der Tasche zu behalten, und als „blinder Passagier“ zu reisen. Auf den Schiffen ist es aber ganz unmöglich, sich vor derartigen Brandschlagungen zu schützen. Denn wenn das Fahrzeug vor der Abfahrt auch noch so sorgfältig durchsucht wird, so giebt es auf demselben hinter aufgestapelten Kisten, Taubündeln und dergleichen mehr, immer noch genug Verstecke, die zu revidieren niemand einfällt.

Wie oft bringen nicht z. B. in fremden Erdteilen Eltern ihre Kinder, die sie den Angehörigen in der Heimat schicken wollen, ohne ihnen einen Pfennig Geld mitzugeben, aufs Schiff! Sie nähern ihnen ein Pappstück mit der Adresse desjenigen, zu dem sie hin sollen, an die Mütze und befestigen ein paar weitere für den Fall, daß jenes verloren gehen möchte, auf der Innenseite ihrer Kleider — so ausgerüstet, verleben sie sie dann im Schiff. Die Kleinen kommen stets an ihrem Bestimmungsort an, mag derselbe noch so fern und die Route noch so kompliziert sein. Der eine giebt ihnen zu essen, der andere zu trinken, der dritte sorgt, daß sie ein Lager für die Nacht finden, der vierte bringt sie, wenn das Schiff sein Ziel erreicht hat, auf die Bahn und kauft ihnen ein Billet usw. usw. Ich sah einmal auf einem kleinen Dampfer, der die Verbindung zwischen Elbing und Rahlberg vermittelte,

(Groß-Kontur) auf dem Marsche zur Schließung nach Polen unsere Stadt passieren und an diesem Tage in einer Stärke von 12 Offizieren, 13 Wachtbezugs, Wajachmeister, 48 Unteroffizieren, 276 Gemeinen und 203 Pferden hier mit Verpflegung einquartiert werden. Die Gesamtentschädigung für Quartier und Verpflegung beträgt bei einem Offizier 3,50 Mk., Wacht- bezugs Wajachmeister 2,40 Mk., Unteroffizier 1,80 Mk., Gemeinen 1,40 Mk., für ein Pferd 0,40 Mk., für ein Geschäftszimmer 3 Mk. Angebote auf Quartiere und Pferdeställe werden schon jetzt im Servisante, Stadthauptmannsgebäude am Friedrichsplatz entgegengenommen.

Schöffen, 14. Mai. (Einsturz.) Die Kammerkassenscheute in Schöffen-Abbau wurden in der Nacht zum Dienstag in nicht geringer Aufregung verlegt. Der große Sturm hatte eine Wand in dem Schlafzimmer der Kinder eingedrückt. Die Wand fiel auf das Bett, in dem zwei Kinder schliefen und die Kinder lagen vollständig unter den Trümmern. Erst nach längerer Anstrengung gelang es, die Kinder aus ihrer schrecklichen Lage zu befreien. Glücklicherweise erlitten die Kinder nur starke Quetschungen.

Säcneidmühl, 14. Mai. (Verhaftet.) wurde hier ein geisteskranker Mann, den man für den Militärinvaliden Krause aus Marienburg hält, der sich, wie er in einem Schreiben angekündigt hatte, kürzlich in die Noagat stürzen wollte, angeblich, weil die ihm gewährte Invalidenpension nicht ausreicht, um ihn und seine Familie zu ernähren.

Nowog, 14. Mai. (Eingefangener Fidiot.) Der Arbeiter Stokki, der sich seit drei Jahren in der Zrenanstalt zu Kosten befindet und seitens der Anstalt einen schwächlichen Anfall erhalten hatte, sollte am 8. d. M. in die Anstalt zurückgeführt werden. Kurz vor der Abreise ist es gelungen, zu verhindern, so daß es nicht möglich war, seinen Aufenthaltsort zu ermitteln. Gestern entdeckte Bürgermeister Sübner mitten in der Nacht St. in der Wohnung seiner Frau. Weil Fuchterbauch vorlag, wurden während der Nacht Wachen gestellt. Schließend gelang es dem Bürgermeister doch noch in Güte Einlass zu erhalten. St. ist dann der Zrenanstalt zugeführt worden.

Danzig, 15. Mai. (Wom Zuge getötet.) Zu Neustettin ist gestern Nachmittag 5 Uhr bei der Abfahrt des Zuges 650 von der Station Dallenbin der Radmeister Dubois aus Neustettin von dem Trittbrett des Radwagens gefallen und unter die Räder geraten. Er war sofort tot. Der Verunglückte ist 42 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe mit fünf Kindern.

Ortelsburg, 14. Mai. (Einschredliches Ende.) fand das fünfjährige Töchterchen eines Besitzers aus Lipowitz. Mehrere auf dem Felde spielende Kinder kamen auf den Gedanken, ein Feuer anzuzünden und Kartoffeln zu braten. Dabei fing die Schürze der Kleinen Feuer, und bald stand die ganze Kleidung in Flammen. Auf das Hilfeschrei der Spielgenossen eilte der Vater herbei, fand jedoch sein Kind bereits mit schrecklichen Brandwunden. Auf dem Wege zum Arzt starb die Kleine.

Altenstein, 14. Mai. (Totschlag.) Ein Monteur aus Königsberg, der nach Gr. Gemmern gekommen war, geriet auf dem Bahnhof mit einem Holzarbeiter in Streit. Zum Verlauf des Streites ergriff der Arbeiter einen Langbaum und erschlug den Monteur.

Grünberg, 14. Mai. (Erpressung.) Zu der Frau eines hiesigen Maurermeisters kam kürzlich ein Lapeziergehülfe mit einem Briefe, den er von einem ihm unbekanntem Manne erhalten haben wollte. Als die Dame den Brief öffnete und las, wurde sie freudebleich; denn in dem Schreiben wurden von ihr unter dem Siegel der Verschwiegenheit 300 Mark verlangt, widrigenfalls sie ihr Leben verlieren solle. Die Polizei wurde telephonisch verständigt. Bald erschienen denn auch einige Polizeibeamte, die in dem Buschen selbst den Briefschreiber vermuteten und festnahmen. Wie verlautet, hat er die Tat bereits eingestanden.

PORTER

Das original echte Portobier uns. Brauerei ist nur mit uns. Etiquette zu haben, worauf uns. Schutz-Marke und Unterschrift sich befinden.

BARCLAY, PERKINS & CO.



SCHUTZ-MARKE.

einen fünfjährigen Jungen, der gänzlich mittellos und mutterseelenallein die weite Reise von Australien bis Rahlberg gemacht hatte. Um seinen Gut war ein Pappstücken genäht, auf dem in großen Zeichen die Tour verzeichnet stand, und jeder, der sich unterwegs seiner angenommen, ihn der Obhut von Schiffsführern, Schaffnern und Publikum empfohlen hatte. Der Streifen war ganz mit Namen bedeckt.

Zuweilen versuchen junge Männer — und zwar ziemlich ausnahmslos solche, die der Geburts- oder Finanzaristokratie angehören — das Fahrgehalt zu ersparen, um eine Wette zu gewinnen. So hatte sich vor wenigen Jahren ein gewisser Reginald Fish aus Chicago verpflichtet, durch ganz Amerika, vom höchsten Norden unweit Grönlands bis Patagonien zu reisen, ohne für Fahrgelegenheiten Geld auszugeben. Es folgten ihm überall einige Freunde, um zu kontrollieren, ob er diese Bedingung auch einhielt. Der Gegenstand der Wette, die er glänzend gewann, waren mehrere hunderttausend Dollars. Ebenso hatte vor längerer Zeit ein Maler gemietet, daß es ihm gelingen würde, in Deutschland eine allerdings bedeutend kürzere Strecke mit der Bahn als blinder Passagier mitzufahren. Das Erskwerende in diesem Fall war nur, daß der Betreffende, um seine Wette zu gewinnen, ein höchst auffälliges Kostüm aus weichenblauen Sammet mit Schwabenbesatz und dazu Stulbstiefel aus orangefarbenem Leder tragen mußte. Doch führte auch er sein Vorhaben durch. Mitunter giebt das Mitfahren solcher blinden Passagiere zu einer vollständigen Mythenbildung Veranlassung. Der eine oder andere hat den Menschen gesehen und gar gesprochen und wenn er sich nachher beim Ziel der Fahrt nicht vorfindet und etwaige Nachforschungen nach ihm nur ein negatives Resultat ergeben, so heißt's, es ist ein „Spirit“ oder gar der Teufel in Person gewesen. Solche Geschichten, die abergläubische Leute in Angst und Schrecken versetzen, sind oft vorgekommen.

1. Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. Mai.

Sonderzüge verkehren auf der Strecke Bromberg-Crone a. B. während der Zeit vom 21. Mai bis 13. September an jedem Sonntage.

Die Unterabteilung „Gemischter Chor“ der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft hielt vorgeten im „Hotel Adler“ ihre Generalversammlung ab.

Eine Schuhmachervanderversammlung findet in Hamburg im Juli 1903 statt. Die Ausstellung wird sich, dank der regen Beteiligung der einschlägigen Industrie und auch der Lederbranche, so umfangreich und glänzend gestalten, wie noch keine zuvor.

Das Breschener polnische Unterstützungskomitee hat sich, soweit es in Preußen bestand, aufgelöst. Das bisherige Komitee gibt dies in einer längeren Erklärung in den polnischen Blättern bekannt, und zwar mit dem Bemerkten, daß wegen der Schwierigkeiten, die dem Komitee seitens der Behörden gemacht werden, und wegen des Massenprozesses, der gegen seine Mitglieder angehängt worden ist, es seine Tätigkeit nicht fortsetzen könne.

Neuer Ortsnamen. Auf Antrag des Domänenfiskus als Eigentümer des einen selbständigen Gutsbezirk bildenden Gutes Lissa im Kreise Strasburg ist genehmigt worden, daß dieser Gutsbezirk fortan den Namen „Lissa“ führt.

Handarbeitslehrerinnen. Der Unterrichtsminister hat den Regierungen kleinere Beträge zur Gewährung von Unterstützungen an solche Handarbeitslehrerinnen, die für besonders gute Erfolge beim Handarbeitsunterricht eine Anerkennung verdienen, überwiesen.

Fordon, 15. Mai. (Eine Stadtkommission findet am Montag, 18. d., nachmittags 4 Uhr, hier statt. Es soll u. a. über die Verpachtung der städtischen Wiesen, Erbauung einer Badeanstalt usw. beraten werden.)

Kafel, 15. Mai. (Den schwereren Brandwunden erlegen) ist heute die kürzlich in das hiesige Krankenhaus eingelieferte Dienstmagd R. aus Erin. Sie hatte befallentlich beim Feuer machen Petroleum in das Feuer gegossen, wodurch eine Explosion hervorgerufen wurde. Der traurige Fall entfällt eine erneute ernste Mahnung vor dem leichtfertigen Umgehen mit Petroleum.

Znowyazlaw, 15. Mai. (Die tschawische Viehzucht) hat auf der großen 29. Berliner Mastviehauktion, die am Sonntag in dem festlich geschmückten Zentralviehhof stattfand, hervorragende Erfolge errungen. Die Provinz Posen wies die höchste Zahl Aussteller auf, nämlich 49, und es erhielten folgende Züchter aus Znowyazlaw und Umgegend Prämien: Herr Großviehhändler Krich aus Znowyazlaw einen ersten Preis von 200 Mark, eine silberne Medaille, einen dritten Preis von 100 Mark und eine bronzene Medaille für ausgestelltes Rindvieh.

Zabizhin, 15. Mai. (Verschiedenes.) Das Hotel Wodka, Schubin ist für den Kaufpreis von 41 600 Mark in den Besitz des Kaufmanns Karmilow, Rogasen übergegangen. — Vorgetern schickte Köpfermeister Jagokki von hier seine beiden Söhne, 10 und 12 Jahre alt, mit einer Ladung

Ofenkacheln nach Kamitz. In der Nähe von Kamitz löste sich der Schwengel vom Wagen und fiel dem Pferde in die Gaden. Dadurch scheu geworden, raste es mit dem Wagen in den Chauffeegraben. Die beiden Knaben wurden vom Wagen geschleudert, zum Glück ohne bedeutende Verletzungen zu erhalten. Das Gefährt schleifte weiter querfeldein. Der materielle Schaden ist bedeutend. — In der gestrigen Stadtkommission wurde Kammerer Morzed zum ersten Magistratschöffen anstelle des von hier nach Berlin verzogenen Kaufmanns Abraham Lippmann gewählt. — Der seit einigen Wochen erkrankte Tierarzt und Schlachthausinspektor wird gegenwärtig durch den Tierarzt Reichert, Berlin vertreten.

Zabizhin, 15. Mai. (Gewinn.) Von dem in diesen Tagen in der Preussischen Klassenlotterie gezogenen Gewinn von 150 000 Mark fiel 1/4 in unsere Stadt. Das Viertellos wird von einem Klempner, einem Fleischer und mehreren kleinen Leuten gespielt.

Gnesen, 15. Mai. (Am Typhus) resp. Brechdurchfall sind in den letzten Wochen wiederum Mannschaften der hiesigen Garnison erkrankt. Anlässlich dessen weihte neulich der Chef des Sanitätswesens vom 2. Armeekorps in unserer Stadt, um die sanitären Zustände in den Kasernen in Augen­schein zu nehmen resp. den Ursprung der Krankheit zu erforchen. Es wurde von den Ärzten der Felonek- und der Kreuzsee besichtigt und das Wasser beider Seen als sehr schlecht bezeichnet. Auch dem hiesigen Wasserwerk traten die Herren einen Besuch ab, doch konnte hier nur ein günstiges Urteil gefällt werden. Wie nach der „Gnes. Ztg.“ verlautet, sind strenge Maßregeln zur Verhütung resp. Weiterverbreitung der Krankheit angeordnet worden.

Polen, 14. Mai. (Nüchgang der deutschen Sprache bei der polnischen Jugend.) Die deutsche Sprache geht bei den polnischen Kindern zurück. Das ist eine betäubende, aber unbefreitbare Tatsache. Sie wird durch den Schulunterricht täglich bestätigt. Bis in die Mittelstufe hinein zeigen die polnischen Kinder eine Spracharmut und Unbeholfenheit im Deutschen, die erstaunlich sind. In den schriftlichen Arbeiten wird die Anwendung polnischer Laute häufiger. Nur unter unglücklicher Mühe sind die Kinder dahin zu bringen, keine deutsche Arbeiten einzureichen richtig niederzuschreiben. Der Lehrer behandelt ein Diktat, eine kurze Mitteilung vielmals durch Zusammenfassen, Buchstabieren und Vorübung im Leseheft. Trotzdem fallen die Arbeiten höchst fehlerhaft aus. Aber noch einen schlagenden Beweis für den Niedergang der deutschen Sprache liefern die nach Nieren eingeschulenen Novizen. Noch vor zwei bis drei Jahren konnten unter den Novizen ziemlich viel einige deutsche Worte sprechen. In diesem Jahre finden sich unter ca. 60 Novizen einer Klasse höchstens drei, die einige deutsche Vokabeln kennen. Die übrigen verstehen kein deutsches Wort. Wahrlich, die polnischen Mütter erfüllen ihre „nationale“ Pflicht mehr als gewissenhaft. Über die Schwierigkeiten, einer Klasse von 60 hochpolnischen Kindern die deutsche Sprache beizubringen, braucht man wohl kein Wort weiter verlieren.

P. Woznowitz, 15. Mai. (Vieh- und Pferdeprämierung.) Die vom hiesigen landwirtschaftlichen Kreisverein auf Veranlassung der Landwirtschaftskammer in Posen am 14. d. W. hier abgehaltene Prämierung von in Händen bäuerlicher Züchter befindlichen Kühen und Mutterstuten zeigte wieder vermehrten Auftrieb. Die Prämien wurden aus der hierzu bewilligten Staatsbeihilfe gezahlt. Von Kühen waren 45 Stück aufgestellt, wofür 360 Mark zur Auszahlung gelangten.

A Weissenhühe, 15. Mai. (Sühnerdieb. Remonten.) In letzter Zeit kamen hierorts wiederholt Hühnerdiebstähle vor. Kürzlich wurde nun der Dieb in der Person des hiesigen Arbeiters Köhnte ermittelt. — Im Laufe dieser Woche wurden auf dem Bornort Schleinitz, welches zum hiesigen königlichen Remontedepot gehört, eine Anzahl Remonten eingestellt. Eskortiert wurden die Pferde von Kürassieren aus Rosenberg, Nielsenburg und Deutsch-Eylau und von Dragonern aus Alantain.

A Kolmar i. P., 15. Mai. (Selbstmordversuch. Städtisches.) In Radwonke hat gestern der Fischer Schröder einen Selbstmordversuch verübt. Er brachte sich mit einem Brotmesser zwei erhebliche Schnitte in den Hals, unterhalb des Kehlkopfes bei und versuchte dann noch, sich zu erhängen. Dieses Vorhaben mußte er jedoch wegen der durch den großen Blutverlust bereits eingetretenen Schwäche aufgeben. Der Zustand des Selbstmordtenditen ist bedenklich. Als Motiv gibt er Lebensüberdruß an. — Anstelle des Apothekenbesizers Schmieder, welcher sein Amt als Magistratsbesitzer niedergelegt hat, ist Rechtsanwaltsapphal von der Stadtkommission ernannt worden. Die Versammlung hat ferner die Aufnahme eines Darlehens von 65 000 Mark zum Bau des Fortbildungsschulgebäudes beschlossen.

Schwech, 15. Mai. (Kircheneinweihung.) Gestern fand in Schmentau die Einweihung der neu erbauten Kirche unter zahlreicher Beteiligung der evangelischen Bewohner aus Schmentau und Umgegend statt. Die Weihe vollzog General-Superintendent Dr. Döblin. Um 5 Uhr fand ein Kirchenkonzert statt, in welchem der Musikdirektor Kijelecki mit Fräulein Tochter aus Danzig mitwirkten.

Konitz, 15. Mai. (Einige u. l. i. e. s. Verbrechen) wurde — wie bereits gemeldet — am Mittwoch zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags auf der Feldmark Königsbruch gegen die 12 Jahre alte Kätnerochter Juliana Erdmannski aus Königsbruch verübt. Das schwer verletzte Kind wurde abends gefunden und hatte zwei Stichwunden am Hals, eine in der Brust und eine im Unterleib. Es befindet sich im Luchler Krankenhaus in ärztlicher Behandlung. Als Täter kommt der aus der Provinzialirrenanstalt Contadstein entwichene höchst gemeingefährliche Arbeiter Mofiusz Kusjowski aus Koneffa in Betracht, hinter dem die königliche Staatsanwaltschaft in Konitz wegen ver-

suchten Mordes einen Steckbrief erlassen hat. Kusjowski ist am 24. Februar 1881 geboren, etwa 1,70 Meter groß, schlank, hellblond, hat graue Augen, auf der linken Backe in Höhe der Augen eine Narbe und einen schleppenden Gang wegen verkrüppelter Reine.

Konitz, 15. Mai. (Städtisches.) In der heutigen im neuen Rathaus abgehaltenen ersten ordentlichen Stadtkommission wurde auf einen dringlichen Antrag des Magistrats beschloffen, das alte Rathaus alsbald abbrechen zu lassen und schleunigst öffentlich zum Abbruch auszubieten. Sämtliches Baumaterial wird verkauft und nur etwaige Münzenfundstücke usw. sind ausgenommen.

Schönsee, 14. Mai. (Gemeindedotation.) Ein Kommissar der Anstiedlungskommission hat der neu gebildeten Anstiedlungsgemeinde Rheinsberg die für sie bestimmte Gemeindedotation übergeben. Diese besteht aus 50 Hektar Land, einem Armenhaufe und dem bisher angekauften Jagdpachtgelder von 3300 Mark. Die Dotation wird der Gemeinde einen Ertrag von etwa 200 Mark jährlich bringen.

Thorn, 15. Mai. (Guter Fischzug.) Der Pächter der städtischen Weichselhäherei, der Fischer Olszewski-Plotter, fing in der Nähe von Wiesels-Kämpen einen Wels von etwa 2 Meter Länge. Der Fisch wog gegen 80 Pfund.

Dirschau, 15. Mai. (Der Letzte Weichselzug.) befallentlich ein altertümlicher Treppentorbau an der Straßenseite eines Hauses, den unsere Stadt noch ihr eigen nennen konnte, wird jetzt fallen. Er befand sich vor dem Hause des Rentiers L. in der Lindenstraße. Der Besitzer hat sich an alle Instanzen bis zum Oberverwaltungsgericht, ja endlich an den Kaiser gewandt, um seinen Weichselzug zu behalten, aber ohne Erfolg. Die Weichselzug soll im Verlehrsinteresse erfolgen.

Königsberg, 14. Mai. (Provinzial-Sängerfest.) Die Vorbereitungen zum 21. Preussischen Provinzialsängerfest, das vom 4. bis 7. Juli in Königsberg gefeiert werden soll, sind im vollen Gange. Angemeldet sind bis heute 74 auswärtige Vereine mit 1608 Sängern. Dazu kommen die 4 Königsberger, dem Bunde angehörenden Vereine, die mindestens 300 Sänger stellen, sodaß die Gesamtzahl auf etwa 2000 eingeschätzt werden kann.

Königsberg, 15. Mai. (Eduard Hermes.) der Dichter und Komponist des „Einamen Kölslein“ und vieler anderer Kompositionen begehrt heute hier seinen 85. Geburtstag. Zum Volkslied im schönsten Sinne des Wortes wurde das „Einamen Kölslein“ mit dem schönen Schlusssatz: „O Kölslein jung, o Kölslein schön, Ach, hätt' ich nimmer Dich gesehn.“

Hirschberg, 14. Mai. (Gerhart Hauptmann.) der Verfasser der „Weber“, hat die Hauptrolle über schlesisches Weber-Glied zu Gericht gesehen. Er nahm als Geschworener an den Verhandlungen des Schwurgerichts teil, vor welchem sich u. a. ein Weber und seine Frau wegen Brandstiftung zu verantworten hatten. Die Angeklagten versicherten, sie seien trotz allen Fleißes nicht imstande gewesen, mehr als vier oder fünf Mark wöchentlich zu verdienen. Nur die furchtbare Not habe sie zu dem Verbrechen getrieben. Das Gericht sprach die Angeklagten mit der Begründung schuldig, eine besondere Notlage der Angeklagten sei nicht festgestellt. Ihre Lage sei eben nicht schlechter gewesen als die der übrigen Weber.

Bunte Chronik.

Bremen, 15. Mai. Der Senat beantragte bei der Bürgerstadt die Verbilligung von 50 000 Mark zur Veranlagung eines Kreisauschreibens zur Erlangung von Entwürfen für ein neues an das Rathaus anschließendes Stadthaus für Regierungs- und Repräsentationszwecke. Die Kosten des Neubaus werden auf 1 1/2 Millionen Mark veranschlagt.

Bremen, 15. Mai. Die Rettungsstation Leba der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 15. Mai von der unweit hier getrandeten Galeas „Neptun“, Kapitän Nikolow, mit Seinen von Landstrona nach Danzig bestimmt, 4 Personen durch das Rettungsboot der Station gerettet.

Die Gewinner des großen Loses, das, wie wir gemeldet haben, auf die Nr. 9421 gezogen wurde, sind mehrere in der Nähe von Neuz im Rheinlande anässige unbemittelte Handwerker und Landleute.

Venevent, 15. Mai. Gestern waren in Arpaia, Paolite und Airola wiederholt leichte Erdstöße wahrnehmbar.

Der ehemalige Transvaalpräsident Krüger wird, wie die Zeitschrift Südafrika berichtet, die Sommermonate wieder in Holland verbringen, und zwar in Silversum, wo er schon im Jahre 1901 wohnte. Er wird die Villa Djemma beziehen, die er gemietet hat. Im Mai wird er (aus Mentone) nach dem Norden reisen.

Unter der Überschrift „Der verkannte Ringelbeutel“ berichtet man der „Magdeb. Ztg.“ aus dem Strichen Heiligenhafen folgenden Stüdchen: Jochen Samann, ein alter Gutsgelöhner, der sein Leben lang nicht von der Scholle der heimischen Deputatskatenstelle gekommen war, hatte sich dieser Tage endlich einmal aufgerafft, seinen in Heiligenhafen wohnenden Bruder aus Anlaß einer Familienfestlichkeit zu besuchen. Im Schilde eines uralten Ghebrodes begibt er sich in die Kirche und verfolgt daselbst mit ganz besonderem Interesse den Umgang des Ringelbeutels, der ihm unbekannt ist, da diese Einrichtung in seiner angestammten Dorfkirche längst abgesehafft ist. Aufmerksam sieht Jochen Samann zu, wie der Mann das seltsame Stoffgehängsel jedem Gemeindeglied hinhält und wie die Mehrzahl der letzteren mit einem leisen Kopfschütteln dankend ablehnt. Endlich kommt der Mann auch zu Jochen Samann, der schon eine Weile unruhig auf der harten Bank hin- und herrutschte und nun ebenfalls den Kopf schüttelt und dem Gabensammer verleger zuruft: „Min Miß is' of nich.“

Automobilunfall. Wie der „Rhein. Kurier“ meldet, ist der frühere Weltmeisterfahrer Ingenieur Paul Albert gestern Morgen mit dem Automobil verunglückt. Als er um 5 Uhr in Begleitung eines Monteurs eine Talmulde vor Niederingelheim durchfuhr, überschlug sich infolge des rasenden Tempos das Automobil, wodurch beide Insassen herausgeschleudert wurden. Beide erlitten so schwere innere und äußere Verletzungen, daß sie zur Zeit noch nicht bekehrungsfähig im Ludwigskrankenhaus zu Niederingelheim daniiederliegen.

Gerichtssaal.

Elberfeld, 12. Mai. Wegen fortgesetzter Steuerhinterziehung hatte sich der Prokurist Karl vom Hagen vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Ihm war von der Gesellschaft, bei der er beschäftigt war, ein Mindesteinkommen von 6000 Mark zugesichert worden; zudem erhielt er Weichselnachtsgratifikation und bei Dienstreisen Tagegelber usw. Später stieg sein Einkommen so, daß die Gesellschaft sein Höchsteinkommen auf 10 000 Mark ansetzte. vom Hagen hatte sein Einkommen aber vom Jahre 1898 an nur auf etwa 4000 Mark jährlich deklariert. Nach der Berechnung der Einkommensteuer-Einschätzungskommission hatte er in den fünf Jahren 510 Mark Steuern zu wenig bezahlt. Nach den Bestimmungen des Gesetzes kann auf eine Geldstrafe erkannt werden, die dem vierfachen zehnfachen Betrag der hinterzogenen Summe entspricht. Die Strafkammer ließ es bei der geringsten Strafe bewenden und erkannte auf 2040 Mark Geldstrafe oder für je 15 Mark einen Tag Haft.

Strafe für Zeitungsdiebstahl. Es kommt häufig vor, daß Zeitungsträger von der Tür weg, wo sie der Austräger hingelegt hat, gestohlen werden, und viele Reklamationen von Abonnenten sind auf solchen Diebstahl zurückzuführen. Daß ein solches Vergehen sehr hart bestraft wird, geht aus einem vom Gericht in Dresden gefällten Urteil hervor. Die Aufwärterin Franziska Bitterlich hatte einem Feuerwehrrmann fünf Zeitungszustellungen gestohlen. Sie wurde mit fünf Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust bestraft.

Der bekannte Beladigungsprozess des Bildhauers Prof. Geyger gegen Prof. Max Klinger, der in den Künstlerkreisen so großes Aufsehen erregt hat, beschäftigte am Freitag in der Berufungsinstanz die 8. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Die Parteien waren persönlich vor Stelle, dem Prof. Geyger standen Justizrat Bronker und Rechtsanwaltschaft Senger, dem Prof. Klinger stand Justizrat Broda-Reibzig zur Seite. Es handelt sich, wie nochmals kurz erwähnt sein mag, um den von Prof. Klinger im „Leipz. Tagebl.“ veröffentlichten Artikel „Ein Gegenseher“, in welchem allerlei über „Testamentskünstler“ angedeutet wurde, die es in den letzten zehn Jahren verstanden hätten, große Summen, die von eben Menschen zu künstlerischen Zwecken gewidmet waren, diesen Zwecken zu entziehen. In einem zweiten Artikel hatte Prof. Klinger seine allgemeinen Behauptungen durch ein Beispiel zu illustrieren gesucht, in welchem dem Prof. Geyger zum Vorwurf gemacht wurde, daß er die außerordentlich reiche Zuwendung einer Kunstmäcennin, die der gesamten deutschen Künstlerchaft zu gute kommen sollte, den Absichten der hochherzigen Spenderin zuwider verwendet habe. Bekanntlich ist es in erster Instanz zu eingehender Beweisaufnahme über diese Behauptung gekommen und die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Prof. Klinger zu 50 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof hatte dabei angenommen, daß Prof. Klinger die edle Absicht gehabt habe, den Künstlern ein nach seiner Ansicht gefährdetes Kapital zurück zu erobern, daß er aber in der Form geschickt habe. — Prof. Klinger hatte sich bei dem Urteil beruhigt, dagegen hatte Prof. Geyger die Berufung eingelegt. — In der Verhandlung am Freitag trat, wie die „Frei. Ztg.“ berichtet, Justizrat Bronker dafür ein, die Streitfrage, die schon so viel Erregung in Künstlerkreise getragen, durch einen honorarigen Vergleich aus der Welt zu schaffen. Dem Prof. Geyger müsse es natürlich darauf ankommen, daß der Vorwurf der Unterschlagung nicht bestehen bleibe. Nach dem Gange der Verhandlung in erster Instanz könne von einem solchen Vorwurf doch keine Rede sein, und Prof. Klinger könne, ohne sich etwas zu vergeben, zugestehen, daß, wie bei den meisten derartigen Dingen, Mißverständnisse und Irrungen untergelaufen seien. — Justizrat Broda erklärte namens des Prof. Klinger, daß es diesem ganz fern gelegen habe, den Prof. Geyger zu beleidigen. Den Vorwurf der Unterschlagung habe er nicht erhoben, eine solche liege im juristischen Sinne auch nicht vor, es handle sich vielmehr nur um den Vorwurf, daß Prof. Geyger in gewissem Sinne einen Vertrauensbruch begangen und sich längere Zeit der Erfüllung ihm auferlegter Verpflichtung entzogen habe. Prof. Klinger habe nur die ideellen Interessen der Künstlerchaft wahren wollen. — Nach längeren Verhandlungen zwischen den Parteien kam folgender Vergleich zustande: „Der Angeklagte Prof. Klinger erklärt: Er hat nicht die Absicht gehabt, durch seine Kundgebungen in der Presse Herrn Prof. Geyger in seiner Ehre zu kränken und zu verlegen. Beide Parteien sprechen den Wunsch aus, daß die Angelegenheit hierdurch endgültig erledigt sei. Der Privatkläger nimmt die Klage zurück, der Angeklagte trägt die Kosten des Verfahrens beider Instanzen. Die Erklärung soll auf seine Kosten im „Leipziger Tageblatt“ veröffentlicht werden.“

Seidenstoffe, weiss, schwarz, bunt, in unerreichter Auswahl. Muster portofrei. M. Fischhoff, K. u. K. Hof-, Breslau i. FRANZ JOSEF BITTERQUELLE das beste natürliche Abführmittel

Meerleuchten.

Die 'American Syren and Shipping' erzählt in einer ihrer letzten Nummern von dem 'phosphoreszierenden Meer, das schon hunderttausende von Weltreisenden entzückt, die in irgend einem schmalen Dampfschiffe den Nordatlantischen Ozean kreuzten.' Aus der hübschen Schilderung des mannigfaltigen Auftretens dieses Phänomens heben wir folgende Stellen heraus: 'Jede Umdrehung der gewaltigen Schiffschrauben zerstäubt die Oberfläche des Meeres in flaumigen leuchtenden Schaum; jede Welle, die sich an dem vorwärtsstürzenden Kiel bricht, flammt wie das Schwert des Ghlippus in einem Feuer auf, das brennt, aber nicht verzehret; und die Sterne am Himmelbogen erbleichen beschämt vor der Silberhelle des alten Ozeans. Jedes winzige Schaumgeriesel trägt eine herrliche Krone schneeweißen Lichts, das Meereswasser des Schiffes ist eine breite Straße, die wie geschmolzenes Metall erglänzt, und der nachhabende Schiffsmann kann nicht selten die gewöhnliche Druckschrift einer Zeitung ganz allein bei dieser lebhaften Beleuchtung lesen. Eine Sage dürfte durch dieses lebendige Meerleuchten zu erklären sein. Vor fast 250 Jahren, so erzählt die Märe, wurde das holländische Schiff Palatine in Brand gesteckt und mit einer Jungfrau an Bord, die lieber Tod als Schande leiden wollte, auf See ausgeliefert. An jedem Jahrestage dieses Ereignisses erscheint der Schatten der Palatine, wie es heißt, von Wood Island her in vollen Flammen; und 'Glänze der Sund im Sonnenschein, kluger Schiffsmann reißt sein Segel ein, Schaut er die brennende Palatine.' Ein Mensch, der mit lebhafter Phantasie begabt ist und die Sage kennt, kann sich leicht überzeugen fühlen, daß irgend ein mit den Wellen kämpfendes Schiff am fernem Horizont, umgeben von Myriaden phosphoreszierenden Schimmern, das Urbild des unglücklichen holländischen Kaufschiffes war.

Weniger anmutig vielleicht, aber gewiß noch märchenhafter ist das sogenannte 'weiße Wasser', dem man häufig in verschiedenen Teilen aller sieben Weltmeere begegnet, das besonders aber für die das Arabische Meer durchfahrenden Schiffe bemerkenswert ist. Fast in der Spanne eines Augenblicks scheint das Schiff über die weißeste zarte Wolke zu gleiten, und eine feierliche Stille herrscht dabei, die nur der Stille des Todes verglichen werden kann. Die Oberfläche des Wassers ringsum, das den schlanken Leib des Schiffes habet, ist wie Milch und blendet die Augen des Beschauers. Kapitän Kängman von dem amerikanischen Schiffe Shooting Star hat in einem Briefe ein lebendiges Bild des märchenhaften Anblicks gegeben, den er auf seinem kleinen Schiffe 25 Seemeilen west und ungefähr 200 Seemeilen südwestlich von Batavia hatte. Kaum eine Wolke war am Himmel sichtbar, und die Milchstraße zu seinen Füßen wurde beinahe von der anderen Milchstraße verdeckt, durch die das Schiff lautlos dahinschwamm. Die Umgebung atmete eine phantasmagorische Erhabenheit; das Meer war in Phosphorleuchten verwanbelt, der Himmel hing schwarz herab, die Sterne erloschen und schienen verflunken zu wollen, daß sich die Natur auf jenen letzten Weltbrand vorbereite, der, wie man uns lehrt, die Materie vernichten wird. Man zog einen Wasserföbel voll Wasser längs des Schiffes herauf und

fand es voll leuchtender Tierchen, die wie ein großartiges Feuerwerk ausfielen, das man von fern in einer dunklen Nacht erblickt. Trotz einer Geschwindigkeit von 9 Knoten war die Fahrt des Schiffes vollkommen unhörbar. Das Schiff Meides, das im letzten Dezember von Hongkong nach Baltimore ging, beobachtete eine ähnliche Erscheinung, als es im vergangenen August aus der Dombot Straat fuhr. Zuerst schien das Fahrzeug in die Nähe eines Korallenriffes gekommen zu sein. Aber später wurde das Wasser milchweiß rings bis zum äußersten Horizont, soweit das Auge reichte. Als man aus der Hinterpforte Ausschau hielt, da konnte man den Kiel des Schiffes vollständig sehen, so hell war die Oberfläche des Meeres. Eine Wasserprobe zeigte kleinste Lebewesen. In der nächsten Nacht war das Wasser fast vier Stunden lang sehr weiß, ein weißer Nebel schien See und Himmel zu verbinden, und der Horizont konnte nicht gesichtet werden.'

Bunte Chronik.

Belohnte Kriminalbeamte. Die Festnahme der letzten Falschmünzerverbände durch die Berliner und Potsdener Kriminalpolizei wird den beteiligten Beamten wohl eine Gratifikation aus dem zu diesem Zweck vorhandenen Fonds eintragen, dem die Regierung, d. h. der Finanzverwaltung, war an der Unschädlichmachung der Wände viel gelegen. Deshalb setzte auch vor einigen Monaten die Staatsschuldenverwaltung im Auftrage des Finanzministers eine Belohnung von 3000 Mk. auf die Ergreifung der Fälscher aus und wies die Polizeibehörden in zwei Erlässen besonders auf die Belohnung und auf die Tatsache hin, daß an der Festnahme der Verbrecher außerordentlich viel gelegen sei. Der Grund dieser ungewöhnlichen Maßnahme war wohl der Umstand, daß die Wände ihr Handwerk schon seit Jahrzehnten betrieb und der durch den Abzug von Falschmünzen angerichtete Schaden auf 50-60 000 Mk. beziffert wird. Die 3000 Mk. Belohnung werden an die Berliner und Potsdener Beamten, die an den Ermittlungen beteiligt waren, unabhängig von einer etwaigen Gratifikation verteilt werden.

Ein russisches Sittenbild. Vor einigen Tagen entstand im Kirchdorfe Papadjino, Kreis Staraja, ein großes Feuer, das schnell um sich griff und sich im Laufe einer Stunde auf das halbe Dorf verbreitete. Da es gerade Feiertag war, so versammelten sich auch aus den benachbarten Dörfern große Menschenmengen. Ans Löschens des Brandes dachte jedoch niemand, und zwar aus folgendem Grunde: Unter anderen Gebäuden war auch die fiskalische Branntweinbude in Brand geraten. Angezogen des köstlichen Nasses, das dort in großen Mengen aufbewahrt war, trat alles übrige in den Hintergrund. Die kaum begonnene Löscharbeiten wurden eingestellt. Jeder ließ das Haus des Nachbarn oder seine eigene Sütte im Stich und eilte zur Branntweinbude, um in der allgemeinen Verwirrung sich wenigstens einen Teil des kostbaren Getränkes anzueignen. Mit faum glaublicher Geschwindigkeit verschwanden Hunderte von Flaschen in den Brust-, Seiten- und Hofentaschen der 'Metter', und was dort nicht Platz finden konnte, wurde im Stiefelstock untergebracht. Im Besitze dieser edlen Wente ließ man ruhig das

Dorf brennen, zog sich hinter einen Baum oder sonst an ein verdecktes Plätzchen zurück und gab sich nach den Strazzen und Aufregungen dem Genuß des mit so großen Mühen erkämpften Göttertrankes hin. Die Folgen traten nur zu bald an den Tag: nach kurzer Zeit waren nicht nur die meisten Männer, sondern auch viele Frauen und sogar Kinder sinnlos betrunken. Bald begann auch noch eine allgemeine Schlägerei der Beute wegen, und während die Flammen prasselten, die Säuler trachend zusammenstürzten, das Vieh in den Ställen laus Todesangst an den Striden zerrte und bläkte, konnte man an einer Stelle das Geschrei der Streitenden, an einem anderen Orte den wilden Gesang der Betrunknen vernehmen. Als das halbe Dorf niedergebrannt war und das Volk sich zerstreut hatte, fand man die Leichname von zwei Männern, die sich einfach zu Tode getrunken hatten. Ein Glück war es noch, daß die Bauern nicht in den Besitz der in der Branntweinbude aufbewahrten Spiritusküfasser gelangen konnten, denn in diesem Falle wäre die Zahl derer, welche das Schicksal der erwähnten beiden Männer geteilt hätten, groß gewesen. Im ganzen sind 17 Gehöfte mit allen Nebengebäuden niedergebrannt.

Eine Kata morgana auf dem Bodensee. Über eine am vorletzten Sonntag beobachtete Kata morgana auf dem Bodensee berichtet, wie der 'Frankf. Ztg.' aus Konstanz geschrieben wird, der Kapitän des bayerischen Dampfers 'Nuprecht' folgendes: 'Es war zwischen 8 und 9 Uhr früh, kurz nachdem das Touristenschiff nach Romanshorn den Lindauer Seehafen verlassen hatte, als sich dem Auge seitwärts in der Richtung gegen Romanshorn eine wunderbar schöne Kata morgana darbot. Die Luftspiegelung zeigte die Alpenkette des Obersee vom Pfändergebirge anfangend bis zum Rheinthal. Das Pfänderhotel und das Gebhardtshaus hoben sich klar und deutlich ab. In seltener Reinheit und Schärfe zeigten sich die noch schneebedeckten Berggipfel der Vorarlberger Alpen, ebenso das Bergmassiv der Seefalana, davor der Dreischwefelberg. Unter der Kata morgana schimmerten dem Beschauer gegen Westen die Höhenzüge westlich vom Säntis entgegen, in ihrer Wirklichkeit einen padenden Gegensatz gegen das Luftgebilde darstellend. Das großartige Naturchaussee konnte über eine Stunde beobachtet werden. Es herrschte leider an jenem Vormittage wenig Verkehr auf dem Bodensee, weil der vorangehende Regentag den darauf folgenden klaren, reinen Tag nicht erraten ließ. Somit wurde der Vorgang von verhältnismäßig wenigen Leuten beobachtet.'

80 Jahre Dienstmagd ist eine alte treue Person in Währisch-Schilberga, die 96jährige ledige Dienstmagd Anna Schemberg; sie steht, wie das Neue Wiener Tagblatt schreibt, seit achtzig Jahren treu und redlich ununterbrochen im Dienst bei einer Familie Rönig. Die Jubilantin erfreut sich der besten geistigen Frische und einer guten Gesundheit. Sie war nie krank und weiß sich auf einzelne Ereignisse aus lange vergangener Zeit zu erinnern. Die Mutter ihres heutigen Dienstgebers ist 73 Jahre alt und deren Sohn, der 55 Jahre alt ist, hat sie als kleines Kind auf den Armen herumgetragen. Am 23. Mai 1889 in Schilberga ein starkes Flugfeuer 36 Häuser und 18 Scheunen einäscherte, brannte auch das Gehöft ihres Dienst-

gebers ab und sie verlor dabei ihre wenigen Ersparnisse. Sie dachte damals nicht an die Vergeltung ihrer sauer erworbenen Ersparnisse und rettete den acht Monate alten Knaben Franz, einen Sohn des Dienstgebers, mit Aufopferung des eigenen Lebens aus dem Flammenmeer, das die Netterin so verfolgte, daß ihr Kopfstuch zu brennen anfing. Einige Sekunden später und das Kind wäre ein Opfer der Flammen geworden. Diese einzig dastehende Greisin verhielt sich heute nach Möglichkeit den Dienst, liebt und nährt ohne Augenklase.

O. K. Ein chinesisches Fest bei Pierre Loti. Der berühmte französische Romancier Pierre Loti, in seinem militärischen Dasein Fregatkapitän Julien Viaud — hat alle paar Jahre seine neue 'Kriege'; das letzte Mal war es das Mittelalter, jetzt ist der äußerste Osten an der Reihe. Pierre Loti lebt zurückgezogen in einem märchenhaft eingerichteten Hause in Rochefort. Dieser Tage erhielt nun 'ganz Rochefort', das bei Pierre Loti verkehrt, folgende Einladung: 'Herr und Frau Pierre Loti bitten Herrn und Frau A... bei ihnen den Abend des 11. Mai 1903 auszubringen. P. S. Es wird gebeten, in chinesischem Kostüm zu erscheinen und zwischen 9 und 9 1/4 Uhr zu kommen. Ihre chinesische Majestät, die junge Kaiserin Du-Ke-Chin, hat pünktlich um 10 Uhr ihr Erscheinen zugesagt.' Zum Abendbrot servierte man 'Schwalbennest am Spieß gebraten' und 'Saisichlöffeln auf Brotkrumenstücken'. M. und Mme. Pierre Loti führten den Zug der jungen Kaiserin; beide trugen kostbare Stoffe, die aus den letzten 'wohlfeilen Ankäufen' — so steht im Bericht — bei der Einnahme von Peking durch die Verbündeten stammten.

O. K. Der Fuß des Königs. Da König Eduard jetzt einen Besuch in Coburg machen wird, so wirft ein englisches Blatt die Frage auf, ob der König das Vorrecht kennt, das die Bräute dieser Stadt im Monat Mai haben. Sie haben nämlich ein Anrecht darauf, den Herrscher zu küssen, wenn sie ihn zu Fuß in der Stadt treffen. Jakob IV., dem eine Braut so entgegenkam, bezahlte ihr Vater, als 'sie ihn küssen wollte'. Wahrscheinlich hatte er sie sich vorher angehehen.

O. K. Schuhe für Schökhunde. Im Schaufenster und Schaufensten eines New-Yorker Sattlers sieht man neben Hundehalsbändern aller Arten Schuhe in verschiedenen Mustern und Größen. Die teueren sind aus besonderem Schweinsleder. Eine Garnitur von vier Schuhen aus diesem weichen, biegsamen Leder hat gefürchtete Gummifohlen und ist mit Lederfenteln um die Knöchel zugeschnitten. Diese kosten 20 Mk. die Garnitur. Schuhe aus Kalbleder haben alle schweren Lederfollen und kosten 18 Mk. das Paar; andere aus Saffianleder, die der Hundeleute am besten gefallen sollen, kosten ebenfalls. Die schöne Idee, den armen Hunden derartigen Komfort zu schaffen, ist aus Frankreich importiert.

O. K. Todesmutige Seeleute. Der Aberglauben der Seeleute ist sprichwörtlich geworden. Man mag also den Mut der Seeleute ermeßen, die folgende Helidentat vollbracht haben: Ein Dampfer von Glasgow reiste von Clyde am 13. Dezember aus; er hatte 13 Engländer unter seiner Befahrung, und es war die 13. Reise, die das

MAGGI's altbewährte WÜRZE grösster Ausgibigkeit. Suppen- und Speisen- nicht überwürzen! hat den Vorzug (76) — deshalb nie zu viel nehmen —

Beschluß. Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in Dabno belegenen, im Grundbuche von Dabno, Blatt 2, auf den Namen der Frau Franziska von Bloch in Dabno eingetragenen Grundstücks wird einmütlich einstimmig, da Antragsteller dies beantragt hat. Der auf den 7. Juli 1903 bestimmte Termin fällt weg. Crona a. B., d. 11. Mai 1903. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Snowrazlaw belegene, im Grundbuche von Snowrazlaw, Band 37, Blatt 1516, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Biegeleibesbers Joseph Pinchewer, jetzt in Berlin, eingetragene Grundstück

am 14. Juli 1903, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 26 versteigert werden. (17) Der Versteigerungsvermerk ist am 4. Mai 1903 in das Grundbuche eingetragen. Snowrazlaw, d. 11. Mai 1903. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Zahlung. sofort a. Wirthe, Möb., Nachschaffen, laub u. forstwirtschaftliche Erzeugnisse, sowie gebrauchte Sachen werden mir wenn mir solche zur Auktion ober Verkauf übergeben werden. Crohn, Auktionator, Maerkstr. 1. Einen Koerling'schen Gasmotor, mit zwei Zylinder, verkauft billig Julius Nast, Maschinenfabrik, Thorerstraße 56.

Bekanntmachung. Bromberger Kreisbahnen. In der Zeit vom 21. Mai bis 13. September d. J. verkehren an den Sonntagen, sowie am Stimmelfahrtstage und am 2. Pfingstfeiertage folgende Sonderzüge: Zug 101 Stationen 101, Zug 102 Stationen 102, Zug 103 Stationen 103, Zug 104 Stationen 104, Zug 105 Stationen 105, Zug 106 Stationen 106, Zug 107 Stationen 107, Zug 108 Stationen 108, Zug 109 Stationen 109, Zug 110 Stationen 110, Zug 111 Stationen 111, Zug 112 Stationen 112, Zug 113 Stationen 113, Zug 114 Stationen 114, Zug 115 Stationen 115, Zug 116 Stationen 116, Zug 117 Stationen 117, Zug 118 Stationen 118, Zug 119 Stationen 119, Zug 120 Stationen 120.

Doktor Dannz und seine Frau Roman von W. Heimburg. Mit diesem neuesten fesselnden Roman der gefeierten Erzählerin eröffnet die 'Gartenlaube' soeben ein neues Quartal. Abonnements auf das II. Quartal zum Preise von 2 Mark bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Wohnungs-Anzeigen. Ein Geschäftstokal nahe der Danzigerstraße mit daran schließender Wohnung v. 4 Zimm., Küche u. Nebenräumen v. 1. Okt. ev. früher zu vermieten. (358) Ernst Schmidt, Bahnhofsstr. 93. Kornmarkt 11 sind die von Herrn M a j e t z i bewohnten Geschäftsräume für Destillation u. b. Kolonialwaren, sowie Privatwohnung zum 1. Oktober zu vermieten. (146) Frau Clara Ritterler. Ein Laden mit Wohnung zum 1. Oktober zu vermieten. (810) Rinkauerstr. 14. Windmüller. 1 Laden mit angeschlossenem Kontor, mit auch ohne Wohnung, v. sofort od. später zu verm. bei Gebr. Lachmann, Wuhlf. 95a. Wohnn., 4 Zimmer u. Zubehör zu verm. Wofenerstr. 34 a. Bollen.

In 3 Tagen Ziehung! Mit nur 1 Mk. für 1 Stettiner Loos gewinnen: Elegante Equipage mit 4 Pferden bespannt, 11 Lose 10 Mk. Lose bei allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. Lud. Müller & Co. BERLIN C., Broitestr. 5. Lose in Bromberg bei Oscar Bandelow, Wollmarkt 13 und Wilhelmstr. 14. Lindau & Winterfeld, Theaterplatz 4, A. Dittmann, (Bromberger Tageblatt), L. Jarchow, Wilhelmstr. 20, J. Rejewski, Danzigerstr. 6, Willy Brohmer, P. str. 2, A. Hohenstein, Posenerstr. 34, Richard Grosenick, Kornmarkt und Kaiserstr.-Ecke, Curt Stengert, Danzigerstr. 160, Max Ruschke, Elisabethstr. 49. Telegramm-Adresse: Glücksmüller.

Danzigerstraße Nr. 3132 im Neubau noch eine Wohnung, hochherrschaftlich eingerichtet, erste Etage, 6 Zimmer u. reichl. Zubehör, per 1. Okt. zu verm. Carl Rose. In meinem Hause Danzigerstr. Nr. 14 ist die erste Etage, 4 Zimmer, Kabinett und Nebenräume, vom 1. Oktob. ab zu vermieten. Auskunst erteilt (144) Frau Emma Nabel, Danzigerstr. 13, 1 Tr. 1. 4 u. 5 zimmerige Wohnung, Balkon, mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet, beheizungsreicher sofort zu vermieten. In der Schlenkerstr., Kirchstr. 7. Im Grundstück Kirchbehmet, Nr. 12 sind 3 Wohnungen a) eine Wohnung, 2 Tr., 5 Zim., Nebz., Gel., Loggia, sofort; b) 2 Wohnungen, 1 Tr. u. Erdges., 5 Zimmer, Nebz., Gel., Loggia, vom 1. Oktober d. J. an verm. Ausk. erte. Roschl, Mittelstr. 48. Ballonwohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche nebst Zubehör von Hof, beheizbar. E. Schendel, Friedrichsplatz 3. Kasernenstr. 9 Wohnung, II. 5 Zimmer und reichl. Nebenzugelass zu vermieten. Johannist. 16 4 Zimmer, Zubeh. u. Garten v. 1. Oktober z. verm. Lea. Danzigerstraße 62 herrschaftliche Wohnungen, 6 Zim., Saal, Badest. u. Balk. sowie 6 Zimmer, Zubehör u. Balkon, Schleinitzstraße 2 7 Zimmer, Badest., Zubehör, Garten, Pferdebestall u. Remise per 1. 10. 03 z. verm. C. G. Bandelow. Freundliche Wohnung, 3 gr. Zim., Küche, Speisek., u. v. 1. 10. zu verm. 350 W. Wollf. 10, III. Neue Pfarrstr. 3, I. Etage ist eine Wohnung v. 3 Zimm., Kabinett, Küche und Zubehör sof. od. später zu vermieten. (27) In meinem Hause Friedrichsplatz 8 u. Poststr. 6 ist die Wohnung des Herrn Dr. Grauspauer, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, per 1. 10. 03 zu vermieten. Carl Pauls. Eine herrsch. 6z. Wohnung mit Zubehör, II. Gärten, event. Pferdebestall, 2 Tr., vom 1. 5. u. eine Zimm. Hofwohn. 1 Tr. sofort zu vermieten. (86) Scheunemann, Bahnhofsstr. 7. Kornmarkt Nr. 10 1 Wohn., 3 Zimm., Küche, Gas u. sämtl. Zubeh. zu verm. (121) Berlinerstraße 18 1 Wohnung, hochp., 4 Zimm., 3bb., Gärten, v. 1. Okt. zu verm. 25 1 Wohnung, als Lageräume usw. per 1. Oktob. 1903 zu vermieten. (274) höheres Magistrat, Zimmer 14, In dem Speicher Burgstr. 24 sind 4 Schüttungen, Burgstr. 25 5 Schüttungen als Lageräume usw. per 1. Oktob. 1903 zu vermieten. (274) höheres Magistrat, Zimmer 14,



Dreiherrlich v. Lucher'sches Bier!!!



Bier der vornehmen Welt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh 8 Uhr verschied nach schwerem Leiden unser lieber kleiner (149)

Hermann

im Alter von 11 Monaten. Um stilles Beileid bittend zeigen dieses tief betrübt an

Georg Werckmeister

und Frau Else geb. Löhner. Bromberg, den 16. Mai 1903.

Am 14. d. Mts. abends verschied nach langem schweren Leiden der Böttcher

Carl Nier.

Derselbe hat während seiner etwa 12 jährigen Tätigkeit in unterzeichneter Brauerei sich durch seine Tüchtigkeit sowie seinen Fleiss und bescheidenes Auftreten die Liebe und Achtung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter im reichsten Masse erworben. (149)

Ehre seinem Andenken!

Erste Bromberger Lagerbierbrauerei Julius Strelow.

Gestern Abend 11 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Geheime Regierungs- und Medizinalrat a. D.

Dr. Josef Strahler

im 79. Lebensjahre. (164)

Dies zeigen tiefbetruert an

Frau Valerie Strahler geb. Strahler Olga und Gertrud Strahler.

Halensee bei Berlin, den 15. Mai 1903. Ringbahnstr. 119.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 18. Mai, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Wilmersdorfer Kirchhofs, Berlinerstr.

Allen lieben Freunden des Verbliebenen (148)

Herrn Johann Hopp,

welche ihn durch ihr letztes Geleit und Kranzspenden geehrt haben, sagen wir hiermit

herzlichen Dank.

E. Rosenfeldt und Frau.

Schühengilde Bromberg. Budenstände zum Schühenfest zu vergeb. Gustav Schmidt, Bau-Vorsteher, Elilab-thürstr. 18. (3-2)

Seltener Flaschen! Hinkauer- u. Köpferstr.-Gasse.

Reiter-Verkaufsstellen Der (188) Lawn-Tennis-Platz ist noch für Freitag in Patzer's Park frei.

Vollständiger Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe

in chic, elegant u. geschmackvoll garnierten Damen- u. Kinderhüten, sowie sämtlichen Putzartikeln zu erstaunlich billigen Preisen. (196)

M. Goslinski, Kirchenstraße Nr. 9.

Einziges Special-Sarggeschäft und Beerdigungs-Anstalt Brombergs.



Größtes Lager in Holz- und Metallsärgen, sowie Sterbe-Ausstattungen zu billigsten Preisen. Aufbahnen * Leichttransporte * Kranzwagen. Eigene elegante Leichenwagen * Kinderleichenwagen zu Ueberführungen und Begräbnissen.

Atelier für Photographie u. Vergrößerungen

Nach beendeter Renovation meiner Geschäftsräume bringe ich mein in empfehlende Erinnerung. Dem Zuge der Zeit folgend und begünstigt durch vorteilhaften Material-einkauf habe ich mich zu einer allgemeinen Preisherabsetzung entschlossen und liefere von heute an bis auf Weiteres

7 Visitbilder von 3,00 Mk. 13 Visitbilder von 5,00 Mk. an.

Ich werde nach wie vor bemüht sein, trotz des ermäßigten Preises in Güte und eleganter Ausstattung der Bilder nur das Vollkommenste zu liefern, um meine geehrte Kundschaft in jeder Beziehung zufrieden zu stellen. Hochachtungsvoll

Bromberg, Danzigerstrasse No. 7 L. Basilius, (Inh. Hugo Siebe) Photograph.

Empfehle mich: zur Einrichtung sachgemäßer kaufmännischer und gewerblicher Buchführung, Führung, Suttandhaltung und Revision der Bücher im Abonnement, Abschluß-Arbeiten und Aufstellung von Bilanzen bei möglichem Honorar. Franz Wenglikowski jr. Kaufm. Bücherrevisor, Bromberg, Sophienstr. 14.

Violin-Unterricht erteilt gründlich. Melb. u. F. G. 186 a. d. G. Schilf.

Wer reiche Heirat wünscht, wende sich vertr. an Reform. F. Gombert, Berlin S. 14. Sol. erh. Sie 600 reiche Part. u. Bild. z. Ausw.

Ein Witwer, 36 Jahre alt, selbst. Handw. m. ein. Tocht. v. 6 J., wünscht d. Bekanntschaft m. einer Dame, alt. Fräul. od. j. Witwe, nicht ohne Vermög., auch Wittich, zmeds. Heirat. Offerten nebst Bild bis zum 24. unter F. B. 18 an die Geschäftsstelle dies. Zeita. zu senden. (843)

Heirat wünsch. reiche häusl. erzog. Damen. Herren, wenn auch ohne Vermög., mit gut. Charakt. erb. Näheres a. Bild unter „Glückfern“, Berlin S. 42.

Grabgitter Kunstschmiedearbeiten Marmordenkmäler compl. Erdbegräbnisse in sauberer Ausführung offeriert billigst Herm. Boettcher Bromberg Töpferstrasse 13. 3 mal prun. m. 4. gold. Med. (58)

Atelier für Zahnleidende Nakel-Netze, a. Mkt. 33 Bruno Hauptmann früh. Fr. Marg. Christ.

Portemonnaie mit Inhalt legt n. Montag Abend in der elektrischen Bahn v. Bahnhof bis Berlinerstr. Nr. 31 verloren. Der Finder wird gebeten, dasselbe an Dienstmädchen Lukowski, Berlinerstr. 31 abzuln.

Pferdeschweif-Haare kauft und tauscht ein gegen d. verschiedensten Bürstenwaren (49) Die Prov.-Blinden-Anstalt zu Bromberg.

Bitte hierauf zu achten! Für Herren- und Damen-Sachen zahlt die besten Preise (770) D. Feibusch, Krümmgasse 5. Bestellungen per Postkarte.

Ein gutgehend. Restaurant i. mittl. Stadt i. Bromberg sof. zu verk. Off. u. K. S. an d. Geschlt. Für Herren- u. Damen-Sachen zahlt die besten Preise F. Jehel, Friedrichspl. 22, Lab. Bestellungen per Postkarte.

Ausschank von: Nürnberger, Königsberger und hiesigem Lagerbier. Anerkannt gute Küche. Mittagstisch von 12-3 Uhr. Frühstücks- und Abendkarte. Lager Flaschenreifer Weiß- und Rotweine etc. zu billigsten Preisen. (100)



Original Otto Schumann's Elysium-Garten. Original Emma Dumas Neue Pfarrstrasse 2 Neue Pfarrstrasse 2 empfiehlt Neuheiten in garnierten Damen- u. Kinderhüten. Modelle zur Ansicht. Lieferantin des Lehrer-Wirtschafts-Verbandes.

L. Marcuse Nachf., Möbelfabrik, Bromberg, Korumarktstraße Nr. 7 empfiehlt Möbel neuesten Stils in allen Holzarten Kompl. Wohnungs-Einrichtungen in größter Auswahl. Franco-Versierung nach außerhalb.

Fahnen!!! Reinecke Hannover.

Erste Ostdeutsche Jalousie-Fabrik und Holzrolleaux-Weberei August Appelt, Bromberg, älteste u. leistungsfähigste Fabrik des ganzen Ostens empfiehlt Sonnen- u. Kolljalousieen, Kolläden diverser, nur bestbewährter Systeme in gediegener und sauberer Ausführung, für Kranken- u. Kinderstüb. Kollschuhwände für Garten- u. Veranden, Holzrolleaux mit Malerei und Schreit. Neu!! Kolljalousie auf Panzerkette Neu!! als Ersatz für Durchzuggurten. Im Gebrauch billigste Jalousie, weil unverb. wüßlich. Sicherer Schutz gegen Einbruch. Alleinfabrikant für den Osten. (148)

Restaurant Buchholz, früher Sauer.

Menu Sonntag, 17. 5. 03. Gedek 1,50 Mk. Krebs-Suppe.

Steinpilze mit Pöfelzunge. Karaschen mit Maibutter. Kalbsrücken aus Champ. Compot - Salat. Stachelbeer-Tortelletes.

Bei günstiger Witterung Dienstag, den 19. Mai: Erstes großes Garten-Konzert angeführt von d. ganzen Kapelle des Pom. Füß-Regimts. Nr. 34

Waldrestaurant Mühlthal.

Der schönste und gesundeste Aufenthalt, zu Frühhausflügen am geeignetsten. Schönen großen Saal, gutes, eigenes Gebäck, sowie gute Biere empfiehlt J. B. Franke.

Restaurant und Café ist eröffnet.

Zum Besuche derselben ladet freundlich ein Carl Hett, Wilhelmstr. 35b.

Culmbacher Bierhalle. Sonntag Abend Krebs-Suppe. (149) A. Twardowski.

NACH PROFESSOR GRAHAM: AMBROSIA BROD-GAKES GERICHTE POTSDAM. Verträglich der schwächsten Magen, schon morgens früh. Carl Gause.

Kaiser's Brust-Caramellen 2740. (149) Carl Gause.

Vergnügungen

Schülke's Konzertgarten Schleusenau. Sonntag, den 17. Mai 1903

Großes Gartenkonzert u. Familienkränzchen. Anfang 4 Uhr. Eintritt frei, wozu ergebenst einladet (148) Ewald Schülke.

Schweizerhaus.

Hohenzollernsäle. Bromberg's größt. u. schönst. Ball-Etablissement.

Empfehle den Vereinen u. Gesellschaften zur Abhaltung von Festlichkeiten und Versammlungen an Wochen- u. Sonntagen meine der Neuzeit entsprechend umgebauten Säle zu den billigsten Bedingungen. Anerkannt gute Küche. Aufmerksame Bedienung. Jeden Sonntag von 4 Uhr

Unterhaltungsmusik mit d. aufstrebendem Tanzkränzchen. Haupt-Zummelplatz u. Treffpunkt des tanztiebenden Publikums. Achtungsvoll 216) Emil Kleinert.

Restaurant Gleichfelde. Angenehmer Familien-Ausenthalt. Empfehle den Vereinen und Gesellschaften mein, schattigen Garten, Saal und Kegelbahn zur Abhaltung von Festlichkeiten zu den billigsten Bedingungen. Aufmerksame Bedienung. Jeden Sonntag von 4 1/2 Uhr ab Großes Gartenkonzert bei freiem Entree mit nach. Familienkränzchen. Hochachtungsv. F. Marquardt.

Patzer's Park.

Sonntag, den 17. Mai 1903 von 5 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends:

Großes Garten-Konzert

(Militärmusik) (4 Konzertteile) von der Kapelle des Inf.-Regts. Graf Schwerin Nr. 14 unter Leitung des Königl. Musik-dirigenten Herrn Nolte. Entree à Person 30 Pf. Kinder 10 Pf. Bei Eintritt über Dunkelheit Illumination des Gartens. Bei ungnügfiger Witterung findet

Streich-Konzert

im Saale statt. Anfang 8 Uhr. Sonntag, den 31. Mai 1903: Eröffnung des Sommertheaters. Das Repertoire umfasst: Operette, Poffe, Schau- und Lustspiel. (188)

Elysium-Garten

Sonntag, d. 17. Mai 1903: Eröffnungskonzert von der Kapelle des Füß-Regts. 34 unter Leitung des Dirigenten Herrn Bils. Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr. Eintritt 30 Pf. (100)

Kafel's Garten-Etablissement

Inhaber C. Wolski Schrotterdorf. Sonntag, den 17. Mai 1903: Großes Gartenkonzert ausgeführt von der Kapelle des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 17. Abends: Tanz. Anfang des Konzerts 4 1/2 Uhr. - Entree frei - Um zahlreichen Besuch bittet C. Wolski. (20)

Schlacht- u. Viehhof-Restaurant.

(Inhaber: Arwed Müller). Morgen Sonntag, von 4 1/2 Uhr nachmittags

Unterhaltungsmusik

in den vorderen Räumen. Von 7 1/2 Uhr ab im großen Saale

Musik

von der Kapelle d. Artillerie-Regts. Nr. 17. Eintritt frei. (254) Dampfer Victoria.

Central-Ballsäle

Wühelstr. 5. Sonntag, d. 17. Mai 1903: Ballmusik.

Restaurant A. Saluse.

Sonntag, den 17. Mai 03: Gartenfreikonzert, Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 14.

Gesangverein Gutenberg.

Sonntag, 17. Mai cr. Frühhausflug nach der Blumenschleuse. Beginn der Gesänge 7 Uhr. Freunde des Gesanges willkommen.

Verantwortlich für den politischen Teil L. Gollasch, für den übrigen redaktionellen Teil B. Endisch, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Notizen L. Parchow, sämtlich in Bromberg. Rotationsdruck und Verlag: Griebenauer'sche Buchdruckerei Otto Griebenauer in Bromberg.

(Nachdruck verboten.)

Früh errungen.

Episode aus dem Großstadtleben von N. Winterfeld.

Es war ein Univerſalmensch, das Faktotum des Hauses — oder vielmehr der Villa Nr. 10 in der vornehmen S... Straße, im Westen von Berlin; obwohl der gute Mann nur den einfachen Namen Fritz Werner führte und früher Stubenmaler war, wußte er doch auch in zahlreichen anderen Künsten und Handierungen Bescheid und wurde auch fleißig in Anspruch genommen, soweit sein Dienst, — ja, der Dienst, den hatte ich dem geneigten Leser noch nicht verraten. Werner war zur Zeit unserer kleinen Geschichte wohlbestallter Portier, oder wie er sich gerne nennen hörte: Hausmeister der genannten Villa, die von nur zwei Familien bewohnt wurde. In der oberen Etage kaufte ein alter, pensionierter Konsistorialrat mit seinen zwei ebenso alten, unvermählt gebliebenen Schwestern; das Hochparterre bewohnte der Eigentümer und zugleich Brotherr Werners, Baurat Linde. Beide standen sich nicht fremd gegenüber; schon als Linde als junger Akademiker, dem es oft genug am schönen Mammon fehlte, „möbliert“ wohnen mußte, kannten sie sich, Werner wohnte damals im „akademischen“ Viertel der Hauptstadt. Um dem häuslichen Etat ein wenig aufzubehelfen und wenigstens die Räumlichkeiten einer besseren Wohnung ausnützen zu können, war ein Zimmer gegen bescheidenen Zins schon lange an den jungen Linde vermietet, und wenn dieser oft genug mit der „Mahladung“ im Rückstande blieb, so wurde nicht nur ein — es wurden vier Augen zugedrückt, denn nicht nur Werner, sondern auch seine bessere Hälfte, Hedwig, hatten den jungen Mann sehr lieb und behandelten ihn als ganz zur Familie gehörig. Werners Familie vermehrte sich fast jedes Jahr um ein kleines Köpchen, aber ebenso vertauschte jedes Jahr wieder eines der Kindlein das irdische Jammerthal mit dem unbekannteren, besseren Jenseits. Das machte viel Betrübniß und noch viel mehr Ausgaben, und nur mit Mühe vermochten Werners sich über Wasser zu halten in dem schweren Kampfe ums Dasein; aber sie hofften mit Ausdauer auf bessere Zeiten.

Wieder einmal war der Storch eingekehrt, er hatte ein hübsches Knäblein, ganz das Ebenbild des Vaters, — so meinte dieser — in der wieder kinderlos gewordenen Familie Werner zurückgelassen, aber dafür hatte der Engel des Todes ein anderes Opfer gefordert: das Leben der Mutter; Frau Hedwig starb an den Folgen des Vorgesanges, der dem Ehepaar so große Freude bereitet hatte, schon am dritten Tage, und trauernd brach der schwergeprüfte Mann am Sarge der geliebten Gefährtin zusammen, als man ihre sterblichen Überreste zur letzten Ruhefahrt geleiten wollte. Just an demselben Tage hatte Linde sein Staatsexamen gemacht und glänzend bestanden; es hatte lange gedauert, und der junge Kandidat war ordentlich ins Gebet genommen worden, aber mit dem bestandenen Examen war ihm zugleich ein Stipendium von jährlich 2000 Mark auf drei Jahre zuerkannt worden. Kaum hatte Linde Zeit gefunden, die Glückwünsche seiner Freunde entgegenzunehmen, da eilte er ins Trauerhaus seines Vaters und gab diesem das Geleit zum schweren Gange nach dem Kirchhofe, wo Frau Hedwig bestattet wurde. Unterwegs kaufte er noch einigen Blumenstrauß für den Sarg seiner Wittin, die ihm fast wie eine zweite Mutter gewesen. Er selbst war seit Jahren verwaist, eine etwas bemittelte Tante hatte anfänglich die Kosten des Studiums bestritten, dann aber, als Paul Linde nicht den von ihr im Stillen erhofften Stand zum künftigen Beruf wählte, — er sollte Prediger werden, — jede weitere Beihilfe eingestellt. So war der junge Mann auf sich allein angewiesen, und wie sehr er darum Werner zu Dank sich verpflichtet fühlte, haben wir gesehen.

Vorläufig blieb noch alles beim Alten, aber nach einigen Wochen trat Linde auf Grund seines

Stipendiums die damit verbundene Studienreise an, nicht ohne Werner das Versprechen abgenommen zu haben, nichts ohne sein Mitwissen zu tun. Trotz seines noch jugendlichen Alters hatte der junge Mann den Ernst des Lebens in seiner ganzen Größe erfaßt und verstanden. Werner aber besorgte mit Hilfe einer alten Frau, die nun Lindes Zimmer bezog, die kleine Wirtschaft und vor allem die leibliche Pflege des Knaben, den die Mutter mit dem Opfer ihres Lebens erkaufte hatte.

Eine Reihe von Jahren ist verfloßen; was können diese nicht alles im Leben des Einzelnen wie in der Geschichte der Gesamtheit bringen! Unsere Freunde sind in gewisser Beziehung dieselben geblieben, wir nennen sie ja in Eingange unserer kleinen Erzählung bereits: Linde hatte sich vor drei Jahren verheiratet, eine junge Dame aus dem ersten gesellschaftlichen Kreise Berlins, schön, vermögend, gebildet, war ihm an den Traualtar gefolgt und dann in das von ihm bereits erworbene Heim, das er sich aus einem alten, schier verfallenen Hause zu einer komfortablen Villa umgebaut hatte. Ein Töchterchen hatte das Glück noch vermehrt, und schon vor der Hochzeit, während Linde den Umbau seines Hauses leitete, war sein alter Freund Werner, der es verschmäht hatte, seinem Knaben eine Stiefmutter zu geben, mit diesem ins Haus gezogen. Dort bewohnte er das geräumige Erdgeschloß, hielt Haus und Hof sauber, namentlich aber den schönen, nur mäßig großen Garten in unvergleichlicher Pracht. Sein Augapfel aber — und nebenbei der Liebling des ganzen Hauses — war Karl, sein Junge, der zu einem hübschen, kräftigen, gewekten und zu allem ansehnlichen Knaben herangewachsen war. Es stellte sich immer mehr heraus, daß Karl die Züge seiner verstorbenen Mutter trug, und darum um so größer die Liebe und Sorgfalt des Vaters zu dem Kinde — es fehlte ja nicht an Strenge, wo diese nötig war, aber ein Blick, ein Wort genügte, das Kind war gehorsam in des Vaters vollster Bedeutung. Das Besondere, welches die Schule dem gewekten Knaben bot, war ihm Spielerei, sein reger Geist hatte nach mehr verlangt, und so hatte sich zunächst der alte Konsistorialrat des Knaben angenommen und ihm die ersten Regeln der lateinischen Sprache beigebracht. Aber noch mehr als die vielen Bücher des greisen Gelehrten hatte dessen großer, vollkörniger, wenn auch etwas altmodischer Flügel auf den wissensdurstigen Knaben gewirkt, und eines Tages, als der Konsistorialrat das Zimmer, in welchem der jederzeit geöffnete Flügel stand, durch eine gesellschaftliche Abhaltung verlassen hatte, da probierte es der Knabe doch einmal, dem großen langen Kasten einige Töne zu entlocken. Vorsichtig erst einen, dann einen dazu passenden zweiten und dritten Ton anschlagend, hatte er doch einige leichte, nicht unharmonische Akkorde herausgefunden und dabei nicht bemerkt, daß in zwischen der alte Rat wieder leise ins Zimmer getreten war und den angehenden Tonkünstler belauschte. Überglücklich strahlte des Knaben Auge, als er einen kräftigen Schlußakkord zu Wege gebracht und sein stiller Zuhörer ein mildes, gütiges „Bravo!“ gesehndet hatte. Verlegen wollte der Knabe sich dem Flügel zurückziehen und schon ließ er leise ein „Verzeihen Sie gütig!“ hören, da nahm der alte Herr den braunen Lederkopf zwischen seine Hände und sagte begütigend: „Möchtest Du auch das erlernen?“ Und als der Knabe mit schüchternem, freudigem „Ja!“ geantwortet, da wußte sein alter Gönner bald Rat und dazu die Tat — in wenigen Tagen mußte Werner in seiner besten Stube Platz machen für ein zwar gebrauchtes, aber doch noch gut erhaltenes, eben frisch gestimmtes Instrument, an dem nun Karl üben konnte, während er den eigentlichen Unterricht von dem musikalisch hochgebildeten Konsistorialrat empfing, bis später der Baurat Linde einen Lehrer gewann und besoldete.

„Papa hat keinen Brief bekommen. Vielleicht war der schriftstellerische Erfolg auch nur eine trügerische Hoffnung?“ sagte sie schwermütig. „Aber nein! nein! Ich begreife nicht —“ Inzwischen wurden die Wagentüren zugeschlagen, das Abfahrtszeichen ertönte. „Adieu! Leben Sie wohl! Glückliche Fahrt!“ rief es aus allen Fenstern. „Ich fahre nach Moordorf zu meinem Bruder, dem Amtsrichter!“ rief Ebeline dem Ingenieur noch zu, dessen Antwort sie nicht verstand. Und dann sank sie auf ihren Sitz und dachte trübe und niedergedrückt, daß ihr armer Ernst wahrheitsgemäß wieder eine Hoffnung begraben hatte. Sie befand sich zu ihrer Freude ganz allein in einem Weile und empfand dies als eine lang-ersehnte Wohlthat. Zu Hause gab es solche Stunden für sie niemals, denn irgend jemand bedurfte ihrer stets.

Wieviel hat ihr der Ingenieur nun wieder zu denken gegeben! Dazu Selens Freude — Thunfels' Absichten, Wering durch seine Fürsprache zu fördern — Werners „eigenjinnige“ Forderung einer gerichtlichen Untersuchung, die der Fürst mit allen Mitteln abzuwenden suchte — Kunis schwerer Konflikt, zwischen dem Gatten und dem Vater zu stehen — das alles und tausend andere Dinge gingen ihr im Kopfe herum, so daß sie unter der Heßigkeit ihrer Gedanken heftiges Kopfschmerz bekam. Wenn sie nur schlafen könnte! Als sie nach einer Stunde ganz erschöpft aus tiefem Schlummer erwachte, weil der Zug pfeifend und rasselnd eine der wenigen Stationen, wo er hielt, erreicht hatte, erinnerte sie sich, daß der Wunsch zu schlafen ihr letzter klarer Gedanke gewesen. Eine wohlige Mattigkeit ließ sie liegen bleiben. Sie blieb auch die ferneren drei Stunden der Fahrt allein. Es war schon dunkel, sie zog den Schirm vor die Wagenlampe und dachte viel ruhiger und zu ihrem eigenen Erstaunen auch freier und selbständiger über all die Verhältnisse nach. Ihre Auffassung war plötzlich eine weniger schwere; mit dem Verlassen der gewohnten Umgebung hatte sie etwas hinter sich gelassen, was sie jetzt als eine unerträglich gewordene Bürde erkannte.

Der Tiergarten von Berlin sollte, so war es beschloßen, ein freundlicheres, lichteres Aussehen erhalten, und es waren denn schon seit Monaten umfassende Abholzungen im vollsten Gange. Nicht nur altersschwache, mitten im Wege stehende Baumriesen, wertlose, unschöne Stümpfe, — auch ganz kräftige, schön gewachsene Bäume mußten fallen, um den aufgestellten Plan einheitlich durchzuführen. Für die Kinder der angrenzenden Straßenzüge war es schon lange ein besonderes Vergnügen, diesen Vorgängen zuzuschauen, und der schöne Herbst brachte so viel sonnige, warme Tage, daß die bekannten „Kinderbänke“ sich lebhafter Frequenz erfreuten. Auch Lisbeth, das Töchterchen von Baurats, war eines Tages unter Aufsicht des Mädchens nach dem Tiergarten gegangen; die Eltern hatten die Einladung zu einer Festlichkeit annehmen müssen und deshalb das etwas lebhaft Kind der Obhut Hannas anvertraut, die zwar sehr gut zu dem Kinde war, aber leider seinem lebhaften Temperament nicht gewachsen schien. Wie es nun gemacht kommen sein, daß sich Lisbeth von ihrer Hüterin zu weit entfernte, ist nicht mehr zu ermitteln gewesen; kurz und gut: die plaudernden Mädchen auf einer Bank, in deren Nähe Stämme gefällt wurden, hörten plötzlich einstrachen, Pfraffeln, einen dumpfen Fall und damit zugleich entsetzliche Schreie und Hilferufe. Wo war Lisbeth? Zitternd und voll banger Ahnung eilten Hanna und die anderen Mädchen zu der Stätte, wo der Schrei hergekommen, aber schon hatten rüstige Männer die ersten Handgriffe geleistet und vorsichtig einen dicken Stamm emporgehoben, unter welchem man jetzt einen blutenden, bewußtlosen Knaben und bald darauf Lisbeth herabzog, die jedoch nur einige unbedeutende Hautabwürgungen davongetragen hatte; nur die etwas defekt gewordenen Kleider verrieten einen Teil der Gefahr, in welcher das Kind geschwebt hatte. Andere Kinder waren nicht verletzt, nur ein heilsamer Schreden hatte sich aller bemächtigt, und so traten Hanna und Lisbeth schnell den Heimweg an.

Als sie in die S... Straße einbogen, bemerkte Hanna zu ihrem Entsetzen, daß gerade vor dem Hause ihrer Dienstherrschaft sich ein Knäuel Menschen versammelt hatte; bald wurde die Stimme des Baurats hörbar, der kurze Befehle erteilte, während seine Gattin am Fenster stand. Tränenden Auges aber folgte Werner den Männern, die seinen Knaben ins Haus trugen, kein Lebenszeichen war an ihm zu bemerken, nur eine weit klaffende Wunde an der Stirn, aus der reichlich Blut floß, gab Kunde von dem betäubenden Ereignis. Inzwischen war auch ein Arzt erschienen, der die nötigen Verordnungen gab und es durchaus verlangte, daß der Knabe in der Wohnung des Baurats gebettet wurde, wo eine bessere Pflege gewährt werden konnte. Die Männer, die den Knaben gebracht, konnten die beste Auskunft geben; als sie den schweren Stamm emporhoben, sahen sie, wie der kräftige Knabe den Körper des kleinen Mädchens mit seinem Leibe vollständig gedeckt und so die Wunde des Falles von dem zarten Kinde abgeleitet hatte. Zwei Tage lang lag der Kleine unbeweglich, aber er lebte doch. Was in diesen zwei Tagen Werner ausgestanden, das zu beschreiben, möge uns der geneigte Leser erlassen. Als aber am dritten Tage der Knabe zum ersten Male wieder die Augen aufschlug und der gerade anwesende Arzt erklärte, nun sei jede Gefahr vorüber, da erfüllten Tränen des Dankes und der Freude nicht nur die Augen des bekümmerten Vaters, — das ganze Haus hatte innigen Anteil an dem Schicksal der beiden Kinder genommen, und selbst der alte Konsistorialrat kam jeden Tag zu seinem fleißigen Schüler, ihm durch allerlei Aufmerksamkeiten die Schmerzenszeit verkürzend. Aber doch ging es nicht so rasch; wieder nach einige Tage, dann stellte sich ein hitziges Fieber ein, bei dem der kleine Patient viel phantasierte, hierdurch erhielt man nun erst Kunde davon, wie

der Knabe so schnell an die Unfallstelle gekommen und im kritischen Moment die einzige Hilfe bringen konnte. Er hatte Lisbeth im Hause gesucht, um ihr ein schönes Buch zu zeigen, das er von einem seiner Lehrer erhalten hatte. Dort erfuhr er, daß Lisbeth mit dem Mädchen nach dem Tiergarten gegangen wäre, und wie von banger Ahnung erfüllt war der Knabe nachgelaufen, diesmal ganz gegen seine Gewohnheit, erst den Vater um Erlaubnis zu bitten, hatte hin und her gesucht und plötzlich zu seinem Schrecken das Kind seines Gönners mit noch anderen Kindern da bemerkte, wo jeden Augenblick der angekündigte Stamm einstürzen mußte. Er wollte das Kind wegziehen, aber es war schon zu spät, und so hatte er in seltener Gefasstheit wenigstens das kleine Körper mit seinem schon etwas stärkeren Leibe gedeckt. Als am zehnten Tage das Fieber nachließ, da war die erste Frage des kleinen Patienten: „Ist Lisbeth unversehrt?“ Wir übergehen die Freude des Vaters wie aller Beteiligten über die glückliche Wendung des Unfalls, der übrigens unseren kleinen Gelden nur noch mehr in der Liebe und Werthätzung aller Hausbewohner befestigt hatte.

Wieder sind viele Jahre vergangen. Das Haus S... Straße Nr. 10 ist festlich geschmückt, Blumenluft durchströmt seine Räume, das ganze Hochparterre ist glänzend erleuchtet, Musik, Stimmen froher Menschen und dazwischen Gläserklang. Ein Telegraphenbote bricht sich Bahn zwischen den Wagen hindurch, die vor dem Hause halten. Es sind zwar schon viele Telegramme heute abgegeben worden, aber dieses eine scheint besonders wichtig zu sein, und so bahnt sich denn der brave Stephanjünger im Vollbewußtsein seiner amtlichen Eigenschaft schnurstracks den Weg bis hinein in die zu einem großen Festsaal umgewandelten Räume. „Herrn Professor Werner aus dem königlichen Zivilkabinett!“ laut rufend, überreicht er das Telegramm dem schon recht sehr gealterten Baurat Linde, der heute die Honneurs macht aus Anlaß der stattgehabten Vermählung seiner einzigen Tochter Elisabeth mit Karl Werner, Professor an der königlichen Hochschule für Musik. Das Telegramm aber kündigt dem jungen Professor die Verleihung des Kronenordens 2. Klasse an. Se. Majestät hatte von dem tragischen Ereignis gehört, das sich vor so und so viel Jahren ereignet, hatte weiter gehört von dem Studiengang, der hervorragenden Ausrichtung und dem Meisterstück des verhältnismäßig sehr jung zur Anstellung im akademischen Lehramt gelangten Professors, — und endlich hatte Se. Majestät auch gehört von dem alten braven Werner, der, ein Veteran von 1870/71, sich gleichfalls vor dem Feinde tapfer benommen und dessen Brust das Eisene Kreuz zierte, und so verwunderte es denn auch nicht, als der Telegraphenbote gleich noch ein zweites Telegramm an den derzeitigen Hausmeister Werner abgab, in welchem diesem ebenfalls eine allerhöchste Auszeichnung verliehen wurde. Drinnen im Festsaal aber sah eine jugendlich schöne, kraftvolle Erscheinung, der junge Professor an der Seite seiner noch jugendlicheren Braut, die ihm zuweilen sanft mit der Hand über die Stirn strich, auf der ein nur schwach zu erkennender Streifen von etwa Fingerslänge der einzige Zeuge geblieben war von der mutigen Tat des Knaben, die nunmehr ihren schönsten Lohn gefunden hatte in der Vereinigung zweier Herzen, die schon in so zartem Alter so warm für einander schlugen.

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ. Pepsin-Wein nach Vorschrift vom Ober-Rat Professor Dr. D. Siebreich, bereitet binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Schwere, Magenverkrampfung, die Folgen von Unmässigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Kindern zu empfehlen, die infolge reichlicher, scharfer und ähnlichen Zuständen an nervöser Mageninsuffizienz leiden. Preis 1/2, 1/4, 3/8, 1/2, 1, 1.50 M. Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Strasse 19. Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogeriehandlungen. Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essen.

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Im bösen Schein.

Roman von L. Saldheim.

Ebeline eilte die Treppen hinunter; Vater, Mutter und Freund Thunfels hielten Mittagsruhe, sie hatte nur die Schwester zur Begleitung haben wollen. Jetzt schritt sie eilig über den breiten Platz, stieg in eine Droschke und kam noch reichlich früh zum Zuge, wo der Dienstmann sie mit ihrem Willst und Gepäcklein erwartete.

Kaum hatte sie diesen abgelohnt und stand eben im Begriff, aufzusteigen, als sie ihren Freund, den Ingenieur, eilig auf sich zukommen sah.

Seit all diesen trostlosen Wochen war er verreist gewesen, um eine neue Fabrik einzurichten, jetzt kam er zurück.

Sie hatten nur zwei Minuten Zeit. Wie vieles läßt sich aber darin sagen, wenn die Gedanken gleiche Wege gehen! Wohlheiden war mühsam auf seinen reichen Onkel.

„Ich bin fest überzeugt, er hat diese Nachrichten durch Bestechung erhalten. Weil er sich selbst aber nicht angeben will und kann, läßt er seinen Schwiegerohn den Verdacht tragen“, sagte er mit solcher Überzeugung, daß Ebeline es plötzlich nicht mehr für fündhaft und niedrig hielt, das selbe zu denken. Und wie hatten sie sich alle gegen diese Überzeugung, die sich ihnen nach und nach immer unabweislicher aufdrängte, gewehrt.

Der Ingenieur ließ sie aber gar nicht zum Nachdenken kommen.

„Und was sagen Sie denn zu Merings schriftstellerischem Erfolg?“ fragte er, während sein finsternes Gesicht sich erhellte.

„Schriftstellerischem — Erfolg? Aber haben wir nicht ja gar nichts?“ sagte Evi. Wie konnte sie auch?

„Aber er wollte ja Ihrem Herrn Vater selbst Nachrichten geben! Er war so glücklich! Und dann — dieses unglückliche Ehrenwort, Ihnen nie zu schreiben, will er wieder zurück haben. Ich bin da ganz seiner Meinung, habe ihn sogar darin bestärkt.“

lich still ringsum, aber wie ein feierlicher Frieden oder eine friedvolle Feier.

„D, wie schön! Wie herrlich!“ flüsterte Ebeline vor sich hin.

Sie atmete hoch auf. Auch hier kam ihr dies Gefühl des Befreiens. So fuhr sie wieder eine Stunde. Dann tauchten dunkle Massen auf, Dächer, ein Kirchdurm, erleuchtete Fenster.

Und endlich war sie da.

„Lassen Sie mich ein Stück vor dem Hofe aufsteigen, ich möchte die Herrschaften überraschen. Wenn ich ein paar Minuten im Hause bin, fahren Sie vor die Tür“, wies sie den Kutscher an und gab ihm ein Trinkgeld.

Dann schritt sie leichtfüßig über den Hof. Die Fenster lagen so niedrig, daß sie ohne Mühe die erleuchtete Stube übersehen konnte. Was hatte sich gar nicht die Mühe genommen, die Rouleaux herabzulassen. Wozu auch?

Drinnen in einem Rehnstuhle saß Elli, eifrig beschäftigt, eine Handarbeit zu erlernen, welche eine schrecklich häßliche, aber freundliche alte Dame ihr zeigte.

Wie Elli sich ernsthaft bemühte! Und wie hübsch sie aussah! Sie trug ihr Haar anders als sonst, ganz einfach nach hinten genommen und im Nacken zu einem schweren Knoten geschlungen.

Ach, darum sah sie so ganz verändert aus! Aber viel sympathischer, auch wirklich vornehmer. Doch wo war Hans?

Kaum hatte sie das gedacht, da trat er mit der brennenden Lampe in der Hand durch eine der Türen in das Zimmer, frisch und frohlich aussehend, recht wie ein junger Hausherr sich an seinem behaglichen Heim erfreuend.

„Nun, Fräulein Nothnagel, macht Ihnen mein Frauchen viel Mühe?“ fragte er heiter. Evi konnte jedes Wort verstehen.

„D, bitte, Herr Amtsrichter, ist mir ja ein wahres Vergnügen!“ sagte knirschend die alte Dame.

„Nun bleiben Sie aber zum Tee bei uns?“ sagte Elli freundlich.

(Fortsetzung folgt.)

BLUTARMEN-KRANKEN
Santa Lucia
 ärztlich empfohlen
 1-50
 PEURIG
 SÜSSER
 KRAFT-ROTHWEIN
 2 Mark

steht unter ständ. Kontrolle des
 Gerichtschemik. Dr. C. Bischoff.
 Käuf. bei Herm. Bräcke hier.

Ziehung 25., 26. u. 27. Mai
 Genehmigt durch Allerhöchsten Erlass 300 000
 Lose dem unter dem
 Protekt. Sr. Majestät des
 Kaisers und Königs
 Wilhelm II. stehend. Verein
 für die Herstellung der

Marienburg
 Lose à 3 Mk. Porto u. Liste
 30 Pf. extra
 8840 Geldgewinne, zahl-
 bar ohne Abzug mit Mk.

355,000
 Hauptgewinne:
 1 à 60,000
 1 à 50,000
 1 à 40,000
 1 à 30,000
 1 à 20,000
 1 à 10,000
 4 à 2500 = 10 000
 10 à 1000 = 10 000
 20 à 500 = 10 000
 100 à 100 = 10 000
 200 à 50 = 10 000
 1000 à 20 = 20 000
 7500 à 10 = 75 000

B. Werner,
 Bankgeschäft,
 Amelungsstrasse 4,
 Hamburg.

Edel-Zahllein, Gannas,
 Pflanzen für Balkons
 und Gartenbeete
 empfiehlt (147)

Robert Böhme
 Bromberg.

Neue Gänsefedern,
 wie sie von der Gans gerupft,
 mit dem ämmtl. Damm, Bfd. 1.40 Mk.,
 klein fortier, Halbbaunen Bfd.
 1.75 Mark, Ruyf von lebenden
 Gänzen Bfd. 2.25 Mk., gereinigte
 Federn mit Damm Bfd. 2.75 Mk.,
 weiß und klar, garantiert
 und nehme, was nicht gefällt,
 zurück. Verf. gegen Nachnahme.

Carl Mantentel,
 Neu-Treibn 167, Oberbrück,
 Gänsefedernfabrik. (150)

Ungarische
Speisewiebel,
 7 Mark per Ctr. bahntreie Danzig
 offeriert
Spak, Danzig.

BRENNABOR
 100 km-Meisterschaft der Welt
 Grand Prix de la République
 Meisterschaft von Russland
 Meisterschaft von Bayern
 und andere grosse Rennen wurden auf **BRENNABOR** gewonnen.
 100 km-Meisterschaft von Europa
 10 km-Meisterschaft von Europa
 Grosser Preis von Deutschland
 Meisterschaft von Holland

Vertreter: **O. Lehming, Bromberg, Kornmarktstr. 2.**
 Stets reiche Auswahl. — Alte Räder nehme in Zahlung. — Teilzahlung gestattet. (102)
 Eigene Reparaturwerkstatt für alle Fabrikate = Räder und Nähmaschinen. =

Photographisches Atelier Th. Joop
 Inhaber: **Nawrotzki & Wehran**
 Wilhelmstr. 15, gegenüber dem Stadttheater.
Anfertigung
von Photographien jeder Art
 zu den billigsten Preisen in sauberster Ausführung.
 Sonntags geöffnet von 9-6 Uhr.
 Neue Vergrößerungsanstalt bestens empfohlen.

Chemischen Wasch-Anstalt und Färberei
 von **W. Kopp in Bromberg**
 Fabrik und Hauptgeschäft: Wollmarkt Nr. 9
 Filiale: Danzigerstr. Nr. 164
 Filialen in Thorn, Grandenz u. Znojmo
 werden alle Arten von Herren- und Damenkleidungsstücken, Sammet
 und schwere Sachen, Theater-, Ball- und Masken-Anzüge, Teppiche
 und Vorhänge aller Art, Stickerien in Seide, Wolle und Baumwolle,
 seidene Bänder, Spitzen usw. gereinigt.
 Federn werden gewaschen, in allen Farben gefärbt, ge-
 räuchert u. zusammengefasst. Graue Wollstrümpfe
 20% billiger wie früher.
 Verschlossene, unscheinbar gewordene Gegenstände werden
 wieder wie neu in allen modernen Farben auf- und umgefärbt.
 Günstige Abschlässe in Chemikalien und Farbstoffen setzen mich in
 den Stand, fast sämtliche Sachen zu bedeutend billigeren Preisen
 heranzuführen. Sauberste Arbeit! — Schnellste Lieferung.

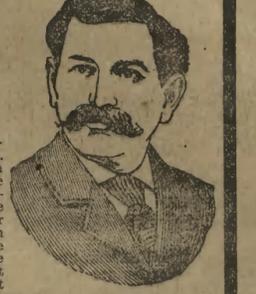
H. Kaatz Jng. J. Gnossa
 Bromberg, Posenerstr. Nr. 23
 (vom 1. Oktober cr. ab Wollmarkt Nr. 1)
Uhren, Musikwerke u. Automaten,
 als:
 Symphonion, Polyphon, Original, Kalliope-
 Musikwerke und Automaten, Orchestrions,
 Grammophone, Waren-Automaten u. u.,
 Billigste Preise. — Bequeme Zahlungsbedingungen.
 Sämtliche Reparaturen an Musikwerken
 und Automaten werden billigst ausgeführt.

Linoleum
 Adler-Mark.
Grösstes Lager!
 Beste Qualität!
 Uni, terrakotta, Inlaid, Granit.
Teppiche. Vorlagen. Läufer.
 Zeichentischlinoleum. Treppenschienen.
 Gebühte Leger stets zur Verfügung.
Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 93.
 Preislisten gratis. (358)

**Das Haar wächst,
 Kahlheit verschwindet.**

Wenn Sie sich bei Ihren Bekannten umsehen,
 so werden Sie weniger Kahlköpfe finden, als Sie vor
 ca. 2 Jahren hätten zählen können. Mit jedem Monat ver-
 ringert sich die Zahl der mit Kahlheit Befallenen. Die
 grosse Anzahl von Zeugnissen, welche ich erhalten habe,
 sind der beste Beweis, dass der Gebrauch meiner Pomade,
 deren Vorzüge weltbekannt sind, zur Abnahme dieses Uebels
 wesentlich beigetragen hat. Als ich kahl war, gelangte
 ich in den Besitz des Rezepts meines wirklichen Haar-
 erzengens. Er bewirkte den Neuwuchs des Haares auf
 meinem kahlen Kopf in ca. 40 Tagen. Seitdem verkaufe ich
 nach diesem Rezept hergestellte Pomade, welche auch
 bei anderen, Damen sowohl wie Herren, überraschende
 Resultate erzielte. Die neuen, schönen Haare wachsen in
 natürlicher Weise. Ich besitze Briefe von Kunden, welche
 mir bestätigen, dass ihre grauen, spröden Haare durch
 neues Haar von natürlicher Farbe ersetzt wurden.
 Die Pomade verhindert das Ausfallen des Haares. Unter den
 vielen Personen, welche meine Pomade gebrauchen, sind ver-
 schiedene, die bezeugen, dass ihre kahlen Stellen wieder voll-
 ständig bewachsen sind, obgleich sie seit Jahren kahl waren.

**Ich
 versichere
 Ihnen,**
 Ich handle stets als an-
 ständig denkend. Mensch.
 Obgleich ich die markantesten
 Anerkennungen über meine
 Pomade von meiner Kund-
 schaft erhalten habe, richte
 ich vor, keine Garantie dafür
 zu leisten, dass das Haar nach
 dem Gebrauch auf alle Fälle
 zu wachsen anfängt. Ich sehe
 lieber, wenn Sie sich selbst
 davon überzeugen, ob es wirkt
 oder nicht. Um zu beweisen,
 dass ich auf Treu und Glauben
 annehme, sollen Sie eine
 Gratis-Dose erhalten. Was
 kann man einwandfreie Handlungswiese besser
 beweisen?



**Ich war kahl
 Neuwuchs des Haares!
 Kein Geld senden.**

Ich verlange nicht von Ihnen, dass Sie Geld dafür
 ausgeben, um festzustellen, ob meine Pomade auch bei Ihnen
 einen Neuwuchs oder Nachwuchs des Haares bewirkt, oder
 das Ausfallen des Haares verhindert, ich biete Ihnen aber
 die Gelegenheit, dass Sie sich ohne Kosten hiervon selbst
 überzeugen. Sie brauchen sich nur eine Versuchs-Dose
 meines berühmten Haar-Erzengens abholen oder zuschicken
 zu lassen, wenn Sie sich selbst nach meine Pomade als
 leistungsfähig erweist, können Sie mit gutem Gewissen ein
 grösseres Quantum kaufen.

Probedose gratis.
 Wenn Sie sich nach meinem Kontor bemühen,
 erhalten Sie ohne die geringste Ausgabe eine Probe-Dose
 meines Haar-Erzengens gratis. Mein Kontor ist täglich von
 9-7 Uhr geöffnet, Sonntags ausgenommen. Falls Sie vor-
 ziehen sollten, die Probe per Post zu erhalten, muss ich um
 Einsendung von 20 Pf. für Porto u. s. w. bitten. Wo Sie
 wohnen spielt keine Rolle. Ihre Aufträge werden ebenso
 prompt und gewissenhaft ausgeführt, als wenn Sie persönlich
 in meinen Räumen bedient würden.

John Craven-Burleigh,
 Berlin SW. 283, Leipziger Strasse 84.

**Beste Schwing- und Hechel-Flüchse
 Heeden**
 3 Handgespinn u. u. Vollerzwecken in verschiedenen Qualitäten
 offeriert zu mässigen Preisen **A. Hoffmann, Königsberg i. Pr.**

COMMOBILLEN
 von 4-200 Pferdestärken, fahrbahr u. stationär
Dampfanlagen aller Art
 Sämtl. Ziegeleimaschinen u. Apparate
 Compl. Ziegelei-Anlagen
 und Schneidemühlen bauen als Spezialität
 und halten stets auf Lager
GÜTLER & COMP.
 Maschinensabrik **BRIEG** Breslau

Aecht Franck
 — Coffee-Zusatz —
 in Holzkistchen
 mit 1/2 Pfund Inhalt
 zu 20 Pfennig
 gibt dem Coffee
 hochfeines Aroma, erhöhten Wohlgeschmack, goldbraune Farbe.

Weisse Kachelöfen
 zu den billigsten Tagespreisen
 verkauft
Hannemann,
 Wilhelmstr. 32.

Schönheit
 zartes, reines Gesicht, blendend
 schöner Teint, rosiges jugend-
 liches Aussehen, sammetweiche
 Haut, weisse Hände in kurzer Zeit
 nur durch
Crème Posenda de Lenelos
 beseitigt wunderbar leicht
 Sommerprossen, gelbe Haut,
 Pimpeln u. Hautunreinigkeiten,
 Doie 3 Mk. (franko 3.20 Mk.
 Briefm. ob. Nachm.)
Theodor Müller,
 Rosen O. 1.

1 Handgrundstück
 Gartenland
 ist in einem Vorort v. Bromberg
 preiswert zu verkaufen. Zu ertr.
 in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Parzellierungs-Anzeige.
 In der Nähe der Wildturmschiff
 Weichselbe 4 sind noch einige
Parzellen (380
 unter günst. Bedingungen z. verk.
 Schienenan. Frau O. Thiel.
St. Vater- u. Vorkostgesch.
 ist zu verk. Off. unt. 700 an
 die Geschäftsst. d. Ztg. (143)

Papiergeschäft
 fortwähnd zu verkaufen. Anfr. u.
 Off. E. S. 25 hauptwohltag.

Hilfe gegen Blutstörung
 Ad. Lehmann, Hallerstr. 3,
 Sternstr. 5a, Mühlport u. Berlin.
Zu verk. Alte Fenster, Türen,
 Saloufen, Dachsteine,
 Bauholz, Kisten, Leitern, Leinwand,
 1 Fingerring, Zinnschmelze, etc.
 bei P. Rosenfeld, Dausstraße 6.
 Belichtig. v. 9-10 vorm. (790)

Pianino,
 umhau, aus d. Fabrik Kloss
 & Pflug, Berlin, 145 cm hoch,
 anerkannt vorzüglichster Ton,
 Bert 1000 Mark, verkauft für
 760 Mark Cassa
C. Jung, Bahnhofstr. 75.
 Ein fräntiges Arbeitspferd
 ist zu verkaufen. — Zu erfragen
 Brinzenhof, Katterstraße Nr. 25.

Berliner Börse, 15. Mai 1903.

| Dtsch. Fonds u. Staats-Pap. | | Sächsische | | Russ. Staatsrenten | | Deutsche Hypoth.-Pröbr. | | Bank-Aktien | | Dtsch. Gas- u. Elek. | | Rheinl. Eisenbahn | |
|-----------------------------|---------|--------------------------|---------|----------------------------|---------|---------------------------|---------|-------------------------|---------|----------------------|---------|--------------------|---------|
| Dt. Reichs-A. 4 1/2 | 100.000 | Schles. alt. 4 1/2 | 100.100 | do. Bog. Cr. conv. 4 1/2 | 97.500 | Anh. Dess. Pröbr. 4 1/2 | 97.500 | Barm. Bankverein 4 1/2 | 122.000 | do. W. u. M. 4 1/2 | 187.000 | do. 1. u. 2. 4 1/2 | 176.250 |
| do. nk. b. 1905 4 1/2 | 102.750 | do. do. 4 1/2 | 100.100 | Schwed. St.-A. 3 1/2 | 101.500 | Berl. Hyp. Pröbr. 4 1/2 | 97.500 | Berg. Märk. Bank 4 1/2 | 155.700 | do. 1. u. 2. 4 1/2 | 187.000 | do. 3. u. 4. 4 1/2 | 176.250 |
| do. nk. b. 1905 4 1/2 | 102.800 | Schl.-Hiet. L.C. 4 1/2 | 104.100 | Serb. amort. A. 3 1/2 | 76.750 | Berl. Handels-Bk. 4 1/2 | 97.500 | Berl. Handels-Bk. 4 1/2 | 156.800 | do. 1. u. 2. 4 1/2 | 187.000 | do. 3. u. 4. 4 1/2 | 176.250 |
| Preuss. con. A. 4 1/2 | 102.500 | Westf. Ländsch. 4 1/2 | 103.500 | Serb. Staats-Schuld. 4 1/2 | 75.000 | do. Credit 4 1/2 | 101.100 | Braunschweig. Bk. 4 1/2 | 118.100 | do. 1. u. 2. 4 1/2 | 187.000 | do. 3. u. 4. 4 1/2 | 176.250 |
| do. nk. b. 1905 4 1/2 | 102.500 | do. do. 4 1/2 | 99.900 | do. C. p. 1. u. 2. 4 1/2 | 32.000 | Dtsch. Grödr. I. 4 1/2 | 112.000 | do. Credit 4 1/2 | 107.400 | do. 1. u. 2. 4 1/2 | 187.000 | do. 3. u. 4. 4 1/2 | 176.250 |
| Preuss. con. B. 4 1/2 | 102.200 | Westpr. Ländsch. 4 1/2 | 100.200 | do. Loo. s. 4 1/2 | 131.600 | do. II. 4 1/2 | 112.000 | do. Hyp. 4 1/2 | 147.250 | do. 1. u. 2. 4 1/2 | 187.000 | do. 3. u. 4. 4 1/2 | 176.250 |
| do. nk. b. 1905 4 1/2 | 102.200 | do. rter. 4 1/2 | 89.800 | Ungar. Goldrente 4 1/2 | 102.250 | do. VIII. 4 1/2 | 112.000 | do. Hyp. 4 1/2 | 107.250 | do. 1. u. 2. 4 1/2 | 187.000 | do. 3. u. 4. 4 1/2 | 176.250 |
| Preuss. con. C. 4 1/2 | 100.900 | Hannoversche 4 1/2 | 100.400 | do. Kronrenten 4 1/2 | 100.400 | do. IX. u. X. 4 1/2 | 103.000 | do. Hyp. 4 1/2 | 107.250 | do. 1. u. 2. 4 1/2 | 187.000 | do. 3. u. 4. 4 1/2 | 176.250 |
| do. nk. b. 1905 4 1/2 | 100.900 | Hess.-Nassau. 4 1/2 | 100.400 | do. Staatsr. 187 4 1/2 | 92.600 | do. Hyp. VII. 4 1/2 | 103.700 | do. Hyp. 4 1/2 | 107.250 | do. 1. u. 2. 4 1/2 | 187.000 | do. 3. u. 4. 4 1/2 | 176.250 |
| Hess. St.-A. 4 1/2 | 99.750 | Kur.-u. Neum. 4 1/2 | 103.700 | Buen. Aires St.-A. 4 1/2 | 83.100 | do. VIII. 4 1/2 | 96.800 | do. Hyp. 4 1/2 | 107.250 | do. 1. u. 2. 4 1/2 | 187.000 | do. 3. u. 4. 4 1/2 | 176.250 |
| do. do. 1899 4 1/2 | 106.100 | Pommersche 4 1/2 | 103.700 | do. do. Papier 4 1/2 | 43.400 | Präm. H. B. S. XIV. 4 1/2 | 101.700 | do. Genossensch. 4 1/2 | 100.100 | do. 1. u. 2. 4 1/2 | 187.000 | do. 3. u. 4. 4 1/2 | 176.250 |
| Preuss. con. D. 4 1/2 | 99.600 | Posensche 4 1/2 | 103.800 | Lissabon St.-A. 4 1/2 | 82.100 | Hann. Hypoth.-Bk. 4 1/2 | 101.000 | do. Comm.-u. 4 1/2 | 93.250 | do. 1. u. 2. 4 1/2 | 187.000 | do. 3. u. 4. 4 1/2 | 176.250 |
| do. nk. b. 1905 4 1/2 | 99.600 | Preussische 4 1/2 | 100.400 | Stockh. St.-A. 4 1/2 | 82.100 | do. do. 1903 4 1/2 | 96.500 | Dresdner Bank 4 1/2 | 149.100 | do. 1. u. 2. 4 1/2 | 187.000 | do. 3. u. 4. 4 1/2 | 176.250 |
| Cassel leader 4 1/2 | 100.700 | Rheinl. Westf. 4 1/2 | 103.800 | do. St. A. 84 4 1/2 | 87.300 | Hann. B. C. A. I. 4 1/2 | 96.500 | Duisenr. Bank 4 1/2 | 109.500 | do. 1. u. 2. 4 1/2 | 187.000 | do. 3. u. 4. 4 1/2 | 176.250 |
| do. nk. b. 1905 4 1/2 | 100.700 | do. do. 4 1/2 | 100.400 | do. St. A. 84 4 1/2 | 87.300 | do. II. 4 1/2 | 96.500 | do. Comm.-u. 4 1/2 | 109.500 | do. 1. u. 2. 4 1/2 | 187.000 | do. 3. u. 4. 4 1/2 | 176.250 |
| Pomm. Prov.-Anl. 4 1/2 | 100.500 | Rhein. Westf. 4 1/2 | 103.800 | do. St. A. 84 4 1/2 | 87.300 | Hann. Hypoth.-Bk. 4 1/2 | 101.000 | do. Comm.-u. 4 1/2 | 109.500 | do. 1. u. 2. 4 1/2 | 187.000 | do. 3. u. 4. 4 1/2 | 176.250 |
| do. nk. b. 1905 4 1/2 | 100.500 | Sächsische 4 1/2 | 103.700 | do. St. A. 84 4 1/2 | 87.300 | Meissn. Hyp.-Bk. 4 1/2 | 97.700 | do. Comm.-u. 4 1/2 | 109.500 | do. 1. u. 2. 4 1/2 | 187.000 | do. 3. u. 4. 4 1/2 | 176.250 |
| Posener Prov.-Anl. 4 1/2 | 99.500 | Schlesische 4 1/2 | 103.500 | do. St. A. 84 4 1/2 | 87.300 | Mitteldeutsch. Bk. 4 1/2 | 109.500 | do. Comm.-u. 4 1/2 | 109.500 | do. 1. u. 2. 4 1/2 | 187.000 | do. 3. u. 4. 4 1/2 | 176.250 |
| do. nk. b. 1905 4 1/2 | 99.500 | Schles. Holst. 4 1/2 | 103.750 | do. St. A. 84 4 1/2 | 87.300 | Mitteldeutsch. Bk. 4 1/2 | 109.500 | do. Comm.-u. 4 1/2 | 109.500 | do. 1. u. 2. 4 1/2 | 187.000 | do. 3. u. 4. 4 1/2 | 176.250 |
| Preuss. con. E. 4 1/2 | 100.400 | do. do. 4 1/2 | 103.750 | do. St. A. 84 4 1/2 | 87.300 | Nat. Hypoth.-Bk. 4 1/2 | 97.000 | do. Comm.-u. 4 1/2 | 109.500 | do. 1. u. 2. 4 1/2 | 187.000 | do. 3. u. 4. 4 1/2 | 176.250 |
| do. nk. b. 1905 4 1/2 | 100.400 | Bad. Främ.-A. 67 4 1/2 | 146.900 | do. St. A. 84 4 1/2 | 87.300 | Nat. Hypoth.-Bk. 4 1/2 | 97.000 | do. Comm.-u. 4 1/2 | 109.500 | do. 1. u. 2. 4 1/2 | 187.000 | do. 3. u. 4. 4 1/2 | 176.250 |
| Rhein. Prov.-Anl. 4 1/2 | 101.250 | Bayer. Präm.-Anl. 4 1/2 | 138.000 | do. St. A. 84 4 1/2 | 87.300 | Nat. Hypoth.-Bk. 4 1/2 | 97.000 | do. Comm.-u. 4 1/2 | 109.500 | do. 1. u. 2. 4 1/2 | 187.000 | do. 3. u. 4. 4 1/2 | 176.250 |
| do. nk. b. 1905 4 1/2 | 101.250 | Braunsch. 30th. L. 4 1/2 | 139.250 | do. St. A. 84 4 1/2 | 87.300 | Nat. Hypoth.-Bk. 4 1/2 | 97.000 | do. Comm.-u. 4 1/2 | 109.500 | do. 1. u. 2. 4 1/2 | 187.000 | do. 3. u. 4. 4 1/2 | 176.250 |
| Preuss. con. F. 4 1/2 | 100.900 | Cöln.-Mind.-Pr.-A. 4 1/2 | 138.250 | do. St. A. 84 4 1/2 | 87.300 | Nat. Hypoth.-Bk. 4 1/2 | 97.000 | do. Comm.-u. 4 1/2 | 109.500 | do. 1. u. 2. 4 1/2 | 187.000 | do. 3. u. 4. 4 1/2 | 176.250 |
| do. nk. b. 1905 4 1/2 | 100.900 | Hamb. 50-Thl.-L. 4 1/2 | 148.250 | do. St. A. 84 4 1/2 | 87.300 | Nat. Hypoth.-Bk. 4 1/2 | 97.000 | do. Comm.-u. 4 1/2 | 109.500 | do. 1. u. 2. 4 1/2 | 187.000 | do. 3. u. 4. 4 1/2 | 176.250 |
| Preuss. con. G. 4 1/2 | 100.500 | Lüneb. do. 4 1/2 | 152.000 | do. St. A. 84 4 1/2 | 87.300 | Nat. Hypoth.-Bk. 4 1/2 | 97.000 | do. Comm.-u. 4 1/2 | 109.500 | do. 1. u. 2. 4 1/2 | 187.000 | do. 3. u. 4. 4 1/2 | 176.250 |
| do. nk. b. 1905 4 1/2 | 100.500 | Mein. 7 Guld.-L. 4 1/2 | 81.600 | do. St. A. 84 4 1/2 | 87.300 | Nat. Hypoth.-Bk. 4 1/2 | 97.000 | do. Comm.-u. 4 1/2 | 109.500 | do. 1. u. 2. 4 1/2 | 187.000 | do. 3. u. 4. 4 1/2 | 176.250 |
| Preuss. con. H. 4 1/2 | 103.700 | Ostpreuss. Sudb. 4 1/2 | 91.500 | do. St. A. 84 4 1/2 | 87.300 | Nat. Hypoth.-Bk. 4 1/2 | 97.000 | do. Comm.-u. 4 1/2 | 109.500 | do. 1. u. 2. 4 1/2 | 187.000 | do. 3. u. 4. 4 1/2 | 176.250 |
| do. nk. b. 1905 4 1/2 | 103.700 | Ostpreuss. Sudb. 4 1/2 | 91.500 | do. St. A. 84 4 1/2 | 87.300 | Nat. Hypoth.-Bk. 4 1/2 | 97.000 | do. Comm.-u. 4 1/2 | 109.500 | do. 1. u. 2. 4 1/2 | 187.000 | do. 3. u. 4. 4 1/2 | 176.250 |
| Preuss. con. I. 4 1/2 | 101.250 | Preussische 4 1/2 | 100.400 | do. St. A. 84 4 1/2 | 87.300 | Nat. Hypoth.-Bk. 4 1/2 | 97.000 | do. Comm.-u. 4 1/2 | 109.500 | do. 1. u. 2. 4 1/2 | 187.000 | do. 3. u. 4. 4 1/2 | 176.250 |
| do. nk. b. 1905 4 1/2 | 101.250 | Rheinl. Westf. 4 1/2 | | | | | | | | | | | |

JASMATZI-CIGARETTEN

mit wertvollen Coupons

in den Cigarren-Specialgeschäften erhältlich

Wir versenden kostenlos und portofrei an jedermann unsern illustrierten Katalog, der 160 verschiedene Gegenstände enthält, die wir gegen Coupons gratis und franco eintauschen

GEORG A. JASMATZI AKT. GES.
Spezial-Abteilung Dresden-A., Prager Strasse 6

I. Bromberger Handelslehr-Institut
von **J. Madajewski**
lehrt nach bewährtester Methode in kürzester Frist unt. Garantie des Erfolges:
Enf., dopp. Ital. Buchführung, deutsche, englische und französische Handelskorrespondenz, Stenographie, Maschinenschreiben, Wechsellehre, Rechnen, Schönschreiben, überhaupt alle Kaufm. Wissenschaft. Geogr. Kurse f. Damen u. Herren. Unentgeltlicher Stellennachweis nach erlangter Reife. Hunderte von Anerkennungen. Prospekte gratis und franko. Eintritt jederzeit.
Gegr. 1892.

Lehrerin, Schulvorsteherin
Graum., Orford-Exam. u. Auszeichn., 10 J. Ausl. land, vorz. Zeugn., wünscht Unterr. zu ert.; auch Sprachg., m. Konv. West. Off. u. C. E. 183 a. d. Gesicht.

Erste Kaufmännische Handelsschule
Bromberg
Hugo Scheffler
früher
Paul Westphal
Wilhelmstr. 56 Ecke Kaiserstr.
Gegr. 1881.
Silberne Med. für Buchführung.
Prima Referenzen. Gediegene praktische Ausbildung in allen Lehrfächern. Bitte verlang. Sie Prosp.

A. Eichstädt, Modistin,
Mittelstraße 55, II
empfiehlt sich zur
Anfertigung v. Promenad-,
Gesellsch.-u. Kinderkleidern.

Original
Trische
Oefen
empfehlen (30)
Fielitz & Meckel.

Roll- und Dutzsch-Fuhrwerk stets zu haben.
Otto Hansel, Mittelst. 2.
auf Teilzahlung.
Anzahlung 80-60 Mark, Abzahlung 10-20 Mark monatlich.
S. Rosenau in Hachenburg.
Man verlange Preisliste Nr. 287.

Gewaschene Gardinen
werden im Rahmen neuester Konstruktion bei billigster Berechnung und kürzester Zeit wie neu hergestellt. Bestellungen bitte per Postkarte zu machen u. werden die Gardinen aus dem Hause abgeholt.
Frau J. Girnatis,
Bahnhofsstraße Nr. 90, 3 Tr.

Mauersteine
1. u. 2. Klasse,
Verblender, Holzsteine, Brunnensteine, Dachziegel, Drainrohre von 1 1/2-12" sind zu verkaufen ab Bahnstation Wohnowo.
Bei Entnahme von größeren Posten wird Rabatt bewilligt.
Dampfzigelei Wohnowo
b. Wilhelmst., Br. Bromberg.

Sicher und schmerzlos wirkt das echte Radlauer'sche Hühneraugenmittel, d. i. 10 Gr. 25 proc. Salicylcolloidium mit 5 Centigr. Hanfextract. Fl. 60 Pf. Nur echt mit der Firma Kronenapotheke, Berlin. Depot in den meisten Apoth. u. Drogerien.

Bad Polzin in Pommern

in höchst romantischem Gebirgsstal, Endstation der Linie Schivelbein-Polzin, **stärkstes Moorbad** des nordöstlichen Teiles Deutschlands. Sehr starke Mineralquellen, kohlensäure Stahl-Soolbäder (Kellers Patent), Massage nach Thure Brand. Unübertroffene Erfolge bei **Rheumatismus, Gicht, Nerven- u. Frauenleiden.**
Kurhäuser: Friedrich-Wilhelms-Bad, Johannisbad, Kurhaus (städtisches Badetabliement), Marienbad, Herrliche Anlagen. Kanalisation, eigenes Elektrizitätswerk, Wasserleitung, Johanniskrankenhaus, 6 Bäder. Saison 1. Mai bis 30. Septbr. Ausfuhr durch die Badeverwaltung. (158)

Vogelsang mit prächtigen Laub- u. Nadelwäldern. Neu erschlossene Berg- und Schluchtenparcien. Selten schöne Fernblicke. Durch elektrische Bahn in 18 Minuten von Elbing zu erreichen.
Ostseebad Kahlberg. Kurhäuser mitten im Walde. Vorzügliche Strand, Kraft, Wellenschlag. Warme Soolbäder. Tägl. Dampferverbind. mit Elbing u. Gohrd.
Elbing's Umgebung, die Perle des Ostens. **Haffküste.** Belpald, mal. zerklüft. Göt. in Sandinen (Stall-Herrschaft), Panflau, Dörbeck u. Dörb. Schweiz, Lenzen, Steinort, Reimannsfelde, Großart. Mumb. ab. Hoff u. Mehrung auf die Ostsee. Mit der Haffuferbahn (Ausf. Schwag.) leicht zu erreichen. Näh. Post d. b. u. Verein z. Hebung d. Fremdenverkehrs für Elbing u. Umgegend. St. Führer geg. Entfend. v. 20 Pf.

Bad Warmbrunn, seit 1281 bekannter Kurort am Fusse Bahnstation. — 6 schwefelhaltige Thermalquellen. Berühmt durch unübertroffene Wirkung gegen Rheumatismus, Gicht, Zuckerkrankheit, Nieren- u. Blasenleiden, b. Nerven-, Frauen- u. Hautkrankheiten. — Concerts, Reunions, Theater, Spielplätze usw. — Saison Mai-Sept. — Brunnerversand d. „Reiner Quelle“ sowie d. Tafelwassers „Ludwigs-Quelle“ durch Herrn. Kunicke in Hirschberg i. Schl. — Prospekte gratis durch die Badeverwaltung.

Ostseebad Stolpmünde.
Kräftiger Wellenschlag, freier Badestrand, höchst angenehm fruchtigende Seeluft, Ausgedehnte Anlagen, herrliche Meeres- und Landwälder. Dampferverbind. mit Stettin, Königsberg u. a. Stolpmünde ist Eisenbahnstation, hat Fernsprechverbind. mit Stettin, Berlin usw. Badetabelle, Reunions, Konzerte, Kuriortfahrten usw. Mittagsstich von 1 M. an ohne Weinzwang. Pension 3,50 bis 6,00 M. Die Badeverwaltung.

Saison: Bad Reichenhall
Mai-Oktober. **Soolbad, Molksee** u. grösster deutscher klimatischer Kurort in den bayern. Alpen. Sool-, Mutteraugen-, Moor-, elektrische Licht-, Latschen- u. Kohlensäure Sool-Bäder; Milch, Kefir, Ziegenmilch, Trinksool, Kräuter- u. alle Mineralwasser frisch; grösste pneumat. Kammern, Inhalationen aller Art, Gradirwerke, Soolfontaine, Terrainkuren nach Prof. Oertel, Kaltwasserbädern, Heilmassagen. Beste hygienische Alleeanlagen durch Hochquellenleitung, Kanalisation u. Desinfektion. Neues k. Kurhaus u. grosses Konzert- u. Lesesaal; ausgedehnte Parkanlagen m. gedeckten Wandelbahnen; Croquet- u. Lawn-Tennisplätze; nahe Nadelwälder; 24 km wohlgepflegte Kurwege m. verschiedener Steigung. Täglich 2 Konzerte, Theater, Bahn, Telegraph, Telefon, Ausfuhr. Prosp. kostenfrei durch die Bureau von Rudolf Mosse u. das k. Badkommissariat.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. im Solbad Inowrazlaw. Mäßige Einrichtungen. **Für Nervenleiden** aller Art, Folgen von Verletzungen, chron. Krankheiten, Schwächezustände etc. Prof. Fr.

Cementbeton-Platten
für Fußsteige
unter 250 000 kg Druck hergestellt,
behördlich geprüft, empfiehlt
Cementwarenfabrik
Windschild & Langelott
Bergberg. (124)

Silberne S. Goldbaum Medaille.
Grabdenkmäler-Fabrik
Bromberg,
Friedrichstrasse 7.
Gegründet 1823.
empfehlen sein **Denkmälern** in Granit, Marmor, Sandstein m. amerik. saub. Schrift, in doppelt ächter Vergoldung. **Zeichnungen auf Wunsch franco.**
Grabeinfassungen, Gitterschwellen, Gittersockel.
(143)

Franz Krüger

Möbelfabrik
BROMBERG, Wollmarkt 3
Fernsprecher No. 516.

Möbel neuesten Styls

in allen Holzarten.
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen
in grösster Auswahl
in nur gediegener Arbeit zu anerkannt billigen Preisen.

Teppiche, Portièren

etc. etc.
Franco-Lieferung! (146)
Kostenlose Aufstellung der Möbel durch Sachverständige.

Vor den bevorstehenden **Sommerreisen** empfehlen wir dringend, Mobiliar, Wertgegenstände u. Bargeld gegen **Einbruch-Diebstahl** bei der **Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** zu versichern. Die Bedingungen sind liberal u. frei von Härten.
Coupon-Polizen für Haushaltungen bis zum Werte von **Jahresprämie**
über **M. 5,000** bis zum Werte von **M. 10,000** zahlen an Jahresprämie **M. 5.-**
„ **10,000** „ **20,000** „ **10.-**
„ **15,000** „ **30,000** „ **15.-**
Prospekte werden auf Wunsch **kostenfrei** zugesandt. Auskunft erteilen die Agenten der Gesellschaft in Bromberg: (201)
Hans Strelow, Hauptagent, Kurfürstenstr. 45/46,
Robert Loewenberg, Kaufmann, Friedrichstr. 10/11,
Franz Joseph Rosenbaum, Boelstraße 2.

W. SPINDLER
berühmt und Spindelstahl bei Cooperick
Annahme für Bromberg
bei **Klara Barkow,**
Danzigerstrasse 164.
Portogebühren werden seitens der Annahmestelle nicht erhoben. (95)
Färberei und Chemische Waschanstalt

Kirchner & Co., A.-G.,
Leipzig-Sellerhausen
grösste und renommierteste Spezial-Fabrik von **Sägemaschinen** und **Holzbearbeitungsmaschinen.** (91)
Ueber 80 000 Maschinen geliefert.
Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.
Paris 1900: Grand Prix.
Filial-Bureau Bromberg:
Hoffmannstrasse No. 2.

Amerik. Glanzstärke
mit Schutzmarke „Globe“
gibt die schönste Plättwäsche.
Überall vorrätig in Packeten à 20 Pfg. (152)

kleiderstoffe, schwarz u. farb. rein. Wolle, Haus- u. Wirtschaftskleider in Halbwoollen, Waschstoffen. **Gutgenähte Wäsche** u. Stoffe dazu als Leinen, Linon, Tisch- u. Handtücher, Staubtücher, Blü., Schürzen
Gänsefedern, frischgerissen u. bestgeeignet zu ermäßig. Preis v. 1.50 an. (Fed. z. 3.000 Stk. jezt nur 2.50. Dunnen v. 2.40) — 7.50, letztere verfte. z. Ausnahmep. v. 6.00. Danwige Entenfed. nur 1 M.
Fertige Betten, Ein besserer Stand zu 13 M. ist schlechterem zu 12 M. vorzuziehen. Gut ist 1 Stand z. 17-22.00. Vorz. solcher zu 27-34.00.
Obige Betten werden vorrätig gefüllt, neuerer vor den Damen, denen meine Einrichtung erundlicht zu sehen, welche Feder in ihr Bett kommt, ohne selbst zu befeuern. Das ist Damen fast nirgends möglich.
Einricht. Bezüge Gardinen Tischbed., Schlaf-, Stepp- u. Pferddecken, Getreidebäcke.
Carl Kurtz
Söcht. Abatt. Hofenstr. 92.

Fix-Huthalter
einziges praktisches Mittel, um den Hut ganz fest ohne Nadel auf dem Kopf zu befestigen, à 1 M. bei **Hedwig Kaffler,** Danzigerstrasse 22.

Ludwig Hammesfahr, Ohligs-Solingen.
Fabrikation und Verkaufsgeschäft.
Messer, Gabeln, Scheren, Taschen- und Rasiermesser, Haarschneidemaschinen, Pferdescheren, Vihscheren, Revolver und Munition, Uhren und Uhrketten.
Man verlange Katalog.

Trockenschnitzel
zur prompten und späteren Lieferung offeriere billigst in Ladungen franco aller Stationen frachtfreig.
Wilhelm Thormeyer, Cöthen in Anhalt. (153)

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe d. Geschäfts zu enorm billigen Preisen.
Fahrräder auch gebrauchte und Zubehör.
Nähmaschinen alle Systeme, auch gebrauchte
Kinderstühle Reformklapp- u. Schaufelstühle.
Badewannen, Ein Posten hochfeiner
Kinderwagen zum Einkaufspreis und Puppenwagen große Auswahl.
Trittleitern, Plättbretter, bezogen, alle Arten.
Musikautomaten, Sand- u. Mundharmonikas.
Bürstenwaren
E. Wille, Luisenstraße 23. (122)

Alle in der Zeit vom **25. Mai bis 7. Juli** Geborenen werden gebeten, ihre genaue Adresse mit Angabe des Geburtsortes u. Jahres zur Weiterbeförderung aufzugeben an: **Chiff. L. M. 685** an Haasensteln & Vogler, A.-G., Berlin W. 8.

Damen- und Kinderkleider jeder Art werd. sauber, aufwendig u. bill. angefertigt. Schülerinnen können jederzeit eintreten. (106)
Elisabethmarkt 10, Gartenh.

Plissée's
werden in allen Breiten nach neuest. Methode sauber angefertigt. (Harmonikafalten u. ganze Abste.)
Rosa Dachs, Bahnhofstr. 15a, I.
Die billigsten und besten **Bierapparate** kauft man immer noch bei **Joh. Janke & Bromberg.** Beste Fabrik in Polen u. Belspr. G. gründet 1865. Cataloge gratis und franco. Großes Lager fertiger Apparate. (255)

Ein Garten, in welchem seit viel. Jahren Gärtnerei mit Erfolg betrieben wird, ist v. 1. April 1904 zu verpachten. **Gudopp,** Berlinerstraße 18.
Necklamefeld, Danzigerstr., in seiner Geschäftsgegend, sofort für 200 M. jährl. z. verm. Off. unt. N. N. 200 an d. St. d. 3.

Zucker-Kranke. (153)
Alle, die noch keine erhoffte Besserung durch Mittel u. Ader lassen, wollen sich vertrauensvollst an **Dr. Otto Lindner,** Dresden-A. 16 wenden.

Lebensglück hängt oft von einem schönen Gesicht ab. Gegen **Sommersprossen, rote Flecken, Finnen, spröde Haut u. Hautausschläge** aller Art gebrauchen Sie mit Erfolg die

Lana-Seife
von **Hahn & Hasselbach, Dresden** à St. 50 Pf. in d. Drogerien **Carl Schmidt, Elisabethmarkt** und **Danzigerstrasse, Carl Wenzel, Friedrichstr. 64, Dr. Aurel Kratz, Wollmarkt 3** und **Rinkauerstr. 1.**
Carl Grosse Nachf., Arthur Grey, Danzigerstrasse. **Adler-Drog.,** Johannisstrasse 1. **Hugo Gundlach,** (32) **Wih. Heydemann,** Danzigerstr. 7. **Arth. Willmann,** **H. J. Gamm,** Seifenf. **Hedwig Kaffler,** Parf.-Hdlg. **Erich Noak,** Germ.-Drog. **Erwin Assmus,** Danzigerstr. 37, Ecke Moltkestr. **Schleusenau-Apoth. Dr. L. Tonn,** **Nakel: Adolf Sturzel, — Zülz: Tulaziewicz & Mroczkiewicz.**
Verantwortlich für den vollständigen Teil **L. Gollasch,** für den übrigen redaktionellen Teil **A. Bendisch,** für die Handelsnachrichten, Anzeigen und **Necklamefeld & Parshaw,** sämtlich in Bromberg.
Notationsdruck und Verlag: **Genauer'sche Buchdruckerei Otto Grunwald** in Bromberg.